Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59031 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Postgebühr · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 4 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen 18 Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 231 · Donnerstag, 2. Oktober 1941 · 89. Jahrgang

Im September 683400 BRT. versenkt

452 000 BRT. britischen Handelsschiffsraums allein durch U-Boote vernichtet

Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Okt. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

Italienische Truppen haben bei der von ihnen in den Tagen vom 28. bis 30. September ostwärts des Dnjepr durchgeführten Einkreisung und Vernichtung sowjetischer Kräfte über 5000 Gefangene gemacht und dem Gegner schwere blutige Verluste zugefügt.

An der Karelischen Front nahmen gestern finnische Truppen in kühnem Vorstoß von Süden und Westen das am Westufer des Onega-Sees gelegene Petrosfoi (Petrosawodsk), die Hauptstadt Ost-Kareliens.

Kampfflugzeuge bombardierten auch in der letzten Nacht militärische Ziele in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge in einem Hafen der Färöer am gestrigen Tage ein Handelsschiff von 2000 BRT. Zwei große Handelsschiffe wurden in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen an der englischen Ost- und Südküste sowie gegen mehrere Flugplätze.

Vorpostenboote griffen im Kanal britische Schnellboote an, die sich bei Nacht einem deutschen Geleitzug näherten. Durch Artilleriefeuer wurde ein britisches Schnellboot versenkt und ein weiteres schwer beschädigt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht wahllos einige Sprengs- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Südwestdeutschland. Es entstand nur unwesentlicher Schaden.

Im erfolgreichen Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat September 683 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum. Davon wurden allein durch Unterseeboote 452 000 BRT. vernichtet.

✦

as. Berlin, 2. Okt. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Lage der Sowjets verschlechtert sich von Tag zu Tag. Im Norden haben die Finnen mit der Eroberung von Petrosfoi am Westufer des Onegasees den Sowjets den eigentlichen Ausgangspunkt der Bahn nach Murmansk entrissen. Die Stadt war einer der wichtigsten Stützpunkte der Sowjets, mit deren Fall sich für die Finnen die Nachschubfrage erleichtert und die Möglichkeit weiterer erfolgreicher Operationen in diesem Gebiet ergibt. Im Süden führt der deutsche Südflügel seine Operationen mit Erfolg weiter fort und schiebt sich immer näher an das für die Sowjets so wichtige Donez-Industriegebiet heran. Wenn berichtet wird, daß die deutschen Panzer bis in die feindlichen Batteriestellungen vorstießen, daß sie von den angreifenden gegnerischen Panzern über die Hälfte vernichteten und die Reste in die Flucht schlugen, so ist das ein erneuter Beweis für die Stoßkraft und den Schneid der deutschen Panzerangriffe.

Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen der sowjetische Botschafter Maisky die Unterhausrede Churchills mit größtem Unbehagen und starker Nervosität mit anhörte, wie sich aus den jetzt vorliegenden Stimmungsbildern der Unterhausäußerung ergibt. Er hat begriffen, daß diese Rede eine Ablage an Moskau bedeutete, denn, wie wir gestern schon sagten, versuchte Churchill, den Sowjets ja klar zu machen, daß England nichts zu ihrer Unterstützung tun will und kann. Die Berichte neutraler Korrespondenten aus London stellen fest, daß diese Rede, obwohl die englische Presse sie auf ein Stichwort von oben hin als ermutigende Rede kennzeichnete, allgemein Mißmut hervorgerufen habe. Man stellte fest, daß alles beim alten geblieben sei und daß für England keine Aussicht bestehe, die Initiative zu ergreifen. Die Ablage Churchills hat alle Verteidiger einer britischen Offensive stark enttäuscht, begreift doch auch die englische Öffentlichkeit, daß man mit der Verteidigung den Krieg nicht gewinnen kann. Es bestätigt indem Sven Hedin in einer Unterredung, die die Berliner Börsenzeitung heute veröffentlicht, daß, wie man die Dinge auch drehen und wenden mag, alle Chancen auf deutscher Seite sind.

Die amerikanischen Kriegstreiber freilich vermögen die Dinge noch immer nicht so zu sehen wie sie sind. Herr Knox, der amerikanische Marineminister beispielsweise, erklärte in der Roosevelt-Campagne gegen das Neutralitätsgesetz, die Niederringung der totalitären Staaten bilde jetzt einen Teil der nationalen Politik der USA. Knox, der ja einer der übelsten Hetzer ist, verstieg sich in seiner letzten Rede sogar zu der frechen Drohung: „Wir werden die Piraten aus dem Nordatlantik wegfegen." Ein neues Beispiel dafür, in welch unverantwortlicher Weise heute von amerikanischen Ministern gedeutet wird. Auch der Unterstaatssekretär im USA.-Kriegsministerium forderte, daß Amerika für einen Kampf gegen Deutschland alle Hilfsquellen mobilisiere, um die Niederringung Englands und der Sowjetunion zu verhindern. Roosevelt selbst scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, amerikanische Geleitzüge bis nach England zu entsenden. Damit widerlegt er indirekt den Schwindel Churchills über den günstigen Stand der Atlantikschlacht, denn seine Bemühungen, die amerikanische Handelsflotte für die Versorgung Englands einzusetzen, zeigen ja, wie groß in England bereits der Tonnagemangel ist. Zum andern aber erkennt die Welt wieder, daß der kriegslüsterne amerikanische Präsident darum nicht schnell genug zu einem Zwischenfall gelangen kann.

Woroschilows Glück und Ende

Von General der Artillerie Paul Hasse

Marschall Woroschilow stammt aus der Heimat der Donkosaken und war von Beruf Schlossergeselle. Schon vor dem Weltkrieg war er, wie so viele Intelligenzen aus Handwerker- und Arbeiterkreisen, zu den Revolutionären gestoßen. Als dann im Frühjahr 1917 deren Agitation zum Umsturz führt hatte, trat Woroschilow als glänzender und begeisternder Volksredner bald ganz besonders hervor. Aber er war nicht nur ein hervorragender Redner, sondern noch viel mehr ein Mann der Tat, der sehr bald zu dem Beruf hinfand, für den er geschaffen war und der ihn nicht wieder losließ, zum Soldatenberuf. Die stürmischen Zeiten der Kämpfe zwischen den bolschewistischen und weißen Russen fanden ihn bald als Obersten Befehlshaber an der Spitze der roten Reiterarmeen, mit denen er über die freilich schlecht bewaffneten und bunt zusammengewürfelten, weißrussischen Verbände in schnellen, temperamentvoll geführten Schlägen vernichtende Siege errang. Rasch erreichte der damals vierzigjährige Mann mit dem glühenden Temperament, dem klaren Kopf und dem feurigen Willen die höchste militärische Stellung, die das sowjetische Rußland zu vergeben hatte, die des Kriegskommissars. In diesem hohen Amt stand ihm zuerst der aus der Garde des Zaren hervorgegangene Tuchatschewski als stellvertretender Kriegskommissar zur Seite. Aber eines Tages fiel dieser zweifellos militärisch bedeutendste der sowjetrussischen soldatischen Führerpersönlichkeiten bei Stalin in Ungnade und wurde „erledigt". Ob und wie weit Woroschilow etwa an diesem Drama beteiligt ist, ist nicht bekannt.

In seiner Eigenschaft als Kriegskommissar war Woroschilow verantwortlich auch für die Bewaffnung und Ausrüstung der sowjetischen Wehrmacht, und niemand in Deutschland wird bestreiten, daß er diese Aufgabe in einem geradezu phantastischen Ausmaß gelöst hat. Trotz der ungeheuerlichen Verluste an Flugzeugen, Panzerkampfwagen und Geschützen aller Art, die die Sowjets im Laufe der 3 Kriegsmonate haben hinnehmen müssen, können sie ihre Fronten immer noch ausrüsten, selbst nachdem große Teile ihrer Waffenindustrie nicht mehr oder nicht mehr voll für sie arbeiten können.

Dann kam der Aufmarsch dieser riesenhaften sowjetischen Kriegsmaschine an der deutschen und rumänischen Grenze und der gerade noch rechtzeitige Gegenschlag des Führers vom 22. Juni. Woroschilow sollte in Zusammenarbeit mit dem Generalstabschef der sowjetrussischen Wehrmacht, Marschall Schaposchnikow, den gewaltigen Überraschungseinbruch in das deutsche Reichsgebiet und in Rumänien leiten. Eine Karte, die eine deutsche Artillerieabteilung in dem Stabsquartier eines sowjetischen Schützenkorps gefunden hat, gibt über die sowjetischen Einbruchspläne im Nordteil der Front ganz genaue Auskunft. Zwei riesige Heeresgruppen sollten zum Angriff mit Berlin als Ziel angesetzt werden, die eine nördliche aus dem Raum aus Kowno über Marienburg und Arnswalde, die zweite, von ostwärts Brest-Litowsk antretend, über Warschau, Posen, Frankfurt/Oder. Unter den starken Schlägen des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe scheiterten alle Hoffnungen Stalins und Woroschilows; aber um so klarer trat die Erkenntnis der Gefahr, die Europa bedroht hatte, in das Bewußtsein ganz Europas.

Sowjetrußlands zerschlagene Angriffsfront mußte sich Hals über Kopf in eine Abwehrfront umstellen, und Stalin sah sich gezwungen, die bewährte Energie seines Kriegskommissars an der Front selbst einzusetzen, um dem drohenden Verderben halt zu gebieten. Woroschilow mußte von der Stellung des Kriegskommissars zurücktreten und erhielt den Oberbefehl über die Nordfront, während Timoschenko die Mitte und Budjenny den Süden anvertraut wurde. Aber gegen die geniale Führung und die stürmische Tapferkeit des deutschen Heeres half alle Energie Woroschilows nichts. Im weiten Bogen wurde Schlüsselburg erreicht und genommen. Estland erobert. Vom Norden nahmen finnische Truppen Hisputi, und beiderseits des Ladogasees drangen deutsche und finnische Verbände unaufhaltsam vorwärts. Die von den Sowjets in weitem Umkreis stark mit Bunteranlagen befestigte Stadt Peters des Großen, das „Fenster nach Europa", wurde von allen Verbindungen mit dem sowjetischen Hinterland und der Ostsee abgeschnitten. Ein großer Teil der sowjetischen Ostseeflotte sank in die Tiefe und mit ihr unzählige tausende bolschewistischer Soldaten. Was übrig blieb und jetzt im Hafen von Kronstadt und in und um Leningrad eingekreist und unrettbar dem Verderben geweiht ist, kann wohl auf eine Million Mann geschätzt werden. Alle Tatkraft und Energie Woroschilows wird an ihrem Schicksal nichts mehr ändern. Aber auch in dem gewaltigen Raum der Kola-Halbinsel und zwischen Murmansk an der Küste der Barentsinsel und dem Onegasee ist nichts mehr für Woroschilow und seine Armeen zu

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 1. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Sixt v. Arnim, Kommandeur einer Infanterie-Division. Generalleutnant Hans-Heinrich Sixt v. Arnim, geb. am 6. 11. 1890 zu Stettin als Sohn eines Offiziers, trat 1909 als Fahnenjunker in das Garde-Grenadier-Regiment 4 ein. Im Weltkrieg kämpfte er als Adjutant und Kompanieführer in Rußland und Frankreich. Im Hunderttausendmannheer wurde er als Oberstleutnant Bataillonskommandeur. Als Oberst und Chef des Generalstabes eines Armeekorps wurde er zum Generalmajor und als Kommandeur einer Infanterie-Division 1940 zum Generalleutnant befördert. Generalleutnant Sixt v. Arnim ist am 19. 9. nach persönlicher Erkundung in vorderster Linie aus eigenem Entschluß über das ihm gesetzte Angriffsziel an der Spitze seiner vordersten Truppen vorgestoßen und hat die Zitadelle Kiew im Sturm genommen.

Weiter wurden ausgezeichnet: Oberst Greiner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Eßbach, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Schneider, Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon.

Luftwaffen-Offiziere mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Walter Bradel, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, Oberleutnant Petzold, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Hier irrt Churchill!

Plumpe Milchmädchenrechnung soll die wahren Verluste der britischen Handelsflotte verschleiern

Berlin, 1. Okt. In seiner Unterhausrede vom 30. Sept. hat Churchill sich u. a. mit den Verlusten der britischen Handelsmarine beschäftigt. Churchill behauptet, die Verluste an britischen und unter britischer Flagge fahrenden Handelsschiffen betrügen in den Monaten Juli, August und September nur ein Drittel der Verluste in den drei vorausgegangenen Monaten. Hier irrt Churchill ganz beträchtlich. In den Monaten April, Mai und Juni haben die Briten 2 515 161 BRT. eingebüßt. Ein Drittel dieser Summe würde rund 800 000 BRT. betragen. In Wirklichkeit hat aber die britische Handelsschiffahrt im dritten Viertel dieses Jahres rund 1,6 Millionen BRT. verloren, also das Doppelte der Summe, die Churchill als ein Drittel bezeichnet. Im Deutschen nennt man eine solche für den Hausgebrauch zurechtgestutzte Zahlenaufstellung eine Milchmädchenrechnung. Aber die Londoner Milchmädchen können sicherlich besser rechnen als es Churchill geglückt ist.

Churchill muß Reuterlüge dementieren

Berlin, 1. Okt. (Funkmeldung.) Daß das britische Informationsministerium lügt, weiß die ganze Welt. Nun mußte sogar der prominenteste britische Leugner sein Lügenministerium der Lüge zeihen. Churchill nämlich mußte in seiner Unterhausrede am Dienstag auf die Anfrage, weshalb die britische Luftwaffe nicht, wie angekündigt, Rom bombardierte, nachdem die Deutschen auf Kairo Bomben geworfen hätten, antworten: „Kairo ist entgegen der Meldung des Londoner Rundfunks tatsächlich gar nicht bombardiert worden. Die deutschen Bomben trafen vielmehr nur militärische Posten in der Umgebung."

Während die Unterhausmitglieder dieses Geständnis mit „Heiterkeit" aufnehmen, wollen wir es für künftige Lügenfälle im Gedächtnis behalten.

Passiver Widerstand Islands

Lebenshaltungskosten bereits um das Doppelte gestiegen

New York, 1. Okt. Der Berichterstatter der nordamerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß berichtet aus Reykjavik, daß das Verhältnis zwischen dem isländischen Volk und den britischen Besatzungstruppen noch immer vieles zu wünschen übrig lasse. Die jungen isländischen Männer seien besonders gegen die Briten eingenommen, weil diese gegenüber der isländischen Kultur und den einheimischen Gebräuchen wenig Respekt zeigten. Ein weiterer Grund sei, daß auf Island die Lebenshaltungskosten seit der Anwesenheit der Briten nahezu um das Doppelte gestiegen seien. Associated Preß berichtet weiter, daß die Haltung der isländischen Frauen den Briten gegenüber geradezu feindlich sei. Daß auch das Verhältnis der isländischen Bevölkerung zu den USA.-Besatzungstruppen keineswegs besser zu sein scheint, geht schon daraus hervor, daß der Berichterstatter zugeben muß, daß vier Angehörige des Marinekorps beschuldigt würden, eine isländische Frau vergewaltigt zu haben.

Mageres Ergebnis der Moskauer Beratungen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 2. Okt. In England ist man über das Fortschreiten der deutschen Offensive östlich des Dnjepr sehr beunruhigt. So erklärt der „Daily Telegraph", es träfen immer weniger Nachrichten aus der Ukraine ein. Das bedeute aber nicht, daß man den deutschen Vormarsch zum Stillstand gebracht habe, sondern es bedeute im Gegenteil, daß sich neue, großangelegte Operationen entwickelten. Jedenfalls müsse man sich auf weitere sowjetische Verluste vorbereiten.

Den Sowjets versucht man gleichzeitig dadurch die Stimmung zu heben, daß man ihnen jede nur mögliche Hilfe zusichert. In Moskau, wo die Hilfskonferenz gestern ihr Ende erreichte, versicherten Lord Beaverbrook und Harriman den Bolschewisten in einer Erklärung, daß sie alles bekommen sollen, was die sowjetische Militär- und Zivilbehörde fordern würden. Die Sowjetunion werde dafür Großbritannien und den USA. große Mengen von Rohstoffen liefern. Das macht sich auf dem Papier sehr schön, nur sieht es in der rauhen Wirklichkeit sehr viel anders aus. Es fehlt in England und Nordamerika an Material, daß man liefern könnte und selbst, wenn dieses Material vorhanden wäre, so würde es an dem Schiffsraum fehlen, um es den Sowjets zuzuleiten. Daran können alle noch so schönen Reden der britischen und amerikanischen Verhandlungsführer nichts ändern. Außerdem hat, worauf wir schon verwiesen, Churchill selbst in seiner Unterhaus-Rede gar keinen Zweifel daran gelassen, daß England nicht in der Lage ist, etwas zur Entlastung der Sowjets zu unternehmen.

Natürlich hat Molotow, der auf sowjetischer Seite die Moskauer Verhandlungen geführt hat, anläßlich ihres Abschlusses eine Rede gehalten, um zu beweisen, daß er sich, was die Hetze gegen Deutschland anlangt, von keinem Kriegshetzer in England oder USA. übertrumpfen läßt. Seine Rede war nichts weiter als eine Sammlung von Phrasen und ein einziger Wutausbruch über die durch die deutschen Erfolge herbeigeführte trostlose Lage der Sowjetunion. Sehr charakteristisch ist ein Satz Molotows, daß nämlich alle freiheitsliebenden Völker sich unter der Führung der Sowjetunion gegen das nationalsozialistische Deutschland zusammengefunden hätten. Damit kommt zum Ausdruck, daß für Herrn Molotow die Engländer und die Amerikaner nur Helfershelfer im Kampf der Bolschewisten sind. Molotow sprach dann von der Hilfe, die die Sowjets eilig gebrauchten und die ihnen zugesichert worden sei. Bei Herrn Harriman klang das sehr anders, denn er erklärte, daß die Sowjetunion England und den USA. Rohstoffe liefern müsse, die diese Länder benötigten. So ergibt sich also die Frage: „Wer unterstützt eigentlich wen?"

„Oktoberrevolution" abermals getroffen

Große Explosion im Hafen von Oranienbaum

Berlin, 1. Okt. Schwerste deutsche Artillerie beschoß am Dienstag, dem 30. September, wiederum erfolgreich das im Hafen von Kronstadt liegende Sowjetschlachtschiff „Oktober-Revolution". Das Schlachtschiff, das in den vergangenen Tagen wiederholt durch deutsche Granaten schwer beschädigt wurde, erhielt verschiedene neue Treffer. Im Hafen von Oranienbaum wurde ein sowjetischer Kreuzer erfolgreich beschossen. Weitere Ziele der schweren deutschen Artillerie waren am Dienstag, dem 30. September, die Hafenanlagen von Oranienbaum. Im Hafen wurde nach den Einschlägen der deutschen Granaten eine große Explosion und ein ausgedehnter Brand beobachtet.

hoffen. Ob Woroschilow bei der Masse seiner Truppen geblieben und in Leningrad eingeschlossen ist oder ob er glaubt, aus irgend einem weiter ostwärts etablierten Hauptquartier noch irgend eine Einwirkung auf den Lauf der Ereignisse ausüben zu können, wissen wir nicht. Die hohen Hoffnungen, die Stalin auf diesen Marschall gesetzt hat, der seine unzureichende strategische Schulung vergeblich durch ein glühendes Temperament und eine mächtige Energie auszugleichen suchte, sind zerplatzt. Die drohenden Maßnahmen aber, die Stalin in seinen Armeebefehlen für jeden, der nicht siegt oder fällt, in Aussicht gestellt hat, hängen wie ein Damoklesschwert auch über Woroschilow, wenn die Stunde kommt, wo er geschlagen und ohne sein Millionenheer vor die Augen seines Allgewaltigen treten muß. Stalin selbst hat freilich, als sein Sohn in deutsche Gefangenschaft geriet, seine wilden Strafdrohungen an sich selber nicht vollstreckt. Aber wird er Woroschilow gegenüber ebenso großzügig sein?

1870000 Kilometer gefahren!

Die Leistung eines Kw.-Regimentes der NSKK.-Transportstandarte Speer in sieben Wochen Ostfeldzug

NSG. Nachschub! Nachschub! Das ist das Wort, das im Ostfeldzug groß geschrieben wird. Dem einzigartigen Vorwärtsstürmen der deutschen Fronttruppe muß auf dem Fuße der Nachschub folgen. Wenn die Bewegungen der deutschen Heere dank der unvergleichlichen Leistungen des deutschen Soldaten und dank seiner unvergleichlichen Führung mit förmlich maschinenmäßiger Präzision erfolgen, so ist es der Nachschub, der immer wieder den Treibstoff für die große Kriegsmaschine sicherstellt und die Maschine in Bewegung hält.

Auf dem Gebiete des Nachschubs und der Transportorganisation liegt die Aufgabe der NSKK.-Transportstandarte Speer, deren Kw.-Regimenter, die schon im Westen dabei waren, nun auch im Ostfeldzug eingesetzt sind. Wieder sieht man — und nun über die russischen Vormarschstraßen mit ihren unvorstellbaren Anforderungen an Mensch und Motor — die schweren Lastwagenzüge mit dem rotweißen Streifen und dem Zeichen des Baustabes Speer im Einsatz, wieder rollen sie mit ihren Lasten an Munitions-, Flak- und Jägermunition und an Treibstoff auf die Frontflugplätze.

Die besonderen Leistungen der Kw.-Regimenter konnten dank der fahrtechnischen Ausbildung und dank der vortrefflichen Marschdisziplin und Einsatzfreudigkeit der Männer in den braungrünen NSKK.-Felduniformen mit dem „Sp" — Speer — auf den Kragenspiegeln erreicht werden. Der Kommandeur eines einzigen der Kw.-Regimenter konnte die Meldung erstatten, daß in der Zeit vom 22. Juni bis 15. August 1941 1 872 692 Fahrtkilometer mit Nutzlast zurückgelegt wurden. Die während dieser Gesamtfahrtstrecke in den Ostraum beförderte Nutzlast beträgt 87 580 Tonnen!

So haben die Kw.-Regimenter der Transportstandarte Speer wesentlichen Anteil an der Sicherstellung des Nachschubs für die fliegenden Verbände im Osten, und die NSKK.-Männer, die nun Soldaten sind, sind stolz darauf, daß auch sie zu ihrem Teil mithelfen dürfen am großen Siege des Führers, Deutschlands und Europas im Osten.

Handgranaten in die Einsteigluke

Sowjetpanzer durch Unerschrockenheit eines deutschen Feldwebels erledigt

Berlin, 1. Okt. (Funkmeldung.) Bei den Kämpfen, die Mitte September im mittleren Abschnitt der Ostfront stattfanden, zeichnete sich ein deutscher Feldwebel durch die umsichtige Führung seines Panzerzuges besonders aus. Die Bolschewisten griffen die deutschen Infanteriestellungen unter dem Einsatz schwerster Panzerkampfwagen an. Durch den entschlossenen Einsatz der Panzerzuggeschütze vernichtete der Zug des deutschen Feldwebels in kurzer Zeit 25 sowjetische Panzerkampfwagen.

Im Verlauf dieser Abwehrkämpfe gab der Feldwebel selbst ein hervorragendes Beispiel seiten soldatischen Einsatzes. Ein schwerer Sowjetpanzer hatte trotz eines Kettenschadens, den er durch einen Treffer erhielt, die vordersten deutschen Stellungen durchbrochen.

Geistesgegenwärtig sprang der Feldwebel auf den Panzerkampfwagen hinauf. Mit einem Zeltstock öffnete er die Einsteigluke des Panzers. Mit Handgranaten, die er in den Panzerkampfwagen hineinwarf, erledigte er die Besatzung. Zwei Sowjetsoldaten nahm er verwundet gefangen.

Todesurteil gegen Elias

wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat

Prag, 2. Okt. Der 1. Senat des Deutschen Volksgerichtshofes hat in der am Mittwoch in Prag abgehaltenen Hauptverhandlung unter Vorsitz des Präsidenten des Volksgerichtshofes Dr. Thierack den früheren Vorsitzenden der Protektoratsregierung Alois Elias wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Einziehung seines Vermögens erkannt.

Elias, der sich auch in seinem Schlußwort als schuldig bekannte, erklärte, er sei zutiefst davon überzeugt, daß das tschechische Volk aus geopolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen nur im Rahmen des Großdeutschen Reiches einer glücklichen Zukunft entgegengehen könne. Er hoffe, so erklärte Elias abschließend, seine Verurteilung möge dazu beitragen, daß das tschechische Volk sich endlich von Irrtümern und Illusionen frei machen und auf den richtigen Weg gelangen möge.

Der Hauptverhandlung des Volksgerichtshofes wohnten Vertreter der deutschen und tschechischen Presse bei.

Durch eine Verordnung des Brüsseler Innenministeriums wird jetzt nach deutschem Muster in Belgien ein freiwilliger Arbeitsdienst für die weibliche Jugend eingerichtet.

Die Hauptstadt Ostkareliens in finnischer Hand

Große Begeisterung über die Einnahme von Petrozkoi

Helsinki, 1. Okt. **Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Hauptstadt Ostkareliens, Petrozkoi, Mittwoch früh von finnischen Truppen, die von mehreren Seiten auf die Stadt vordrangen, erobert worden. In Finnland herrscht großer Jubel über diesen Erfolg.**

Die Einnahme der ostkarelischen Hauptstadt durch die finnischen Truppen ist hervorragenden soldatischen Leistungen der Finnen verbunden. Die Operationen, die der Einschließung und Vernichtung starker sowjetischer Kräfte vorausgingen, wurden in überaus schwierigem Gelände und gegen äußerst zähen Widerstand der Bolschewisten durchgeführt. In dem von zahlreichen Flußläufen durchzogenen Wald- und Seengebiet um Petrozkoi kämpften sich die finnischen Truppen vor und bewiesen in zahllosen Einzelkämpfen ihre soldatische Überlegenheit über die Bolschewisten.

Bereits in den ersten Septembertagen erreichten die Finnen den Swir südlich Petrozkoi und brachten mehrere wichtige Straßenkreuzungen in ihre Hand. An den Ufern des Swir entlang drängten sie die Bolschewisten in harten Kämpfen weiter nach Osten und nach Norden auf Petrozkoi zurück. Mitte September waren die in diesem Raum stehenden sowjetischen Streitkräfte bereits schwer angeschlagen und hatten große Mengen ihres Kriegsmaterials verloren. Zugleich eroberten die Finnen die Straße zwischen Aunus und Teru. Am 18. September begann die großangelegte finnische Offensive gegen Petrozkoi von Süden her entlang der Murmanbahn. Andere finnische Verbände drangen von Westen her aus dem Raum von Teru auf die ostkarelische Hauptstadt vor. In heftigen und immer wiederholten Gegenangriffen versuchten die Bolschewisten das ständige Vordringen der Finnen aufzuhalten. Der Ring um die Bolschewisten wurde jedoch immer enger gezogen. In hartnäckigen und schwierigen Kämpfen drängten die finnischen Truppen die Bolschewisten Schritt um Schritt auf Petrozkoi zurück. In den letzten Septembertagen war die Einschließung der Bolschewisten vollendet. In den frühen Morgenstunden des 1. Oktober drangen die ersten finnischen Truppen in Petrozkoi ein. In hartem und blutigem Häuser- und Straßenkampf wurde Stadtteil nach Stadtteil von den Sowjets geräumt. Einzelne finnische Stoßtrupps kämpften sich gegen das Rathaus von Petrozkoi vor und hißten in den Mittagsstunden des 1. Oktober die finnische Flagge.

Entscheidung von allergrößter Bedeutung

Helsinki, 2. Okt. (Funkmeldung.) Anläßlich der Einnahme von Petrozkoi sandte zwischen Feldmarschall Mannerheim und dem Staatspräsidenten sowie dem Ministerpräsidenten ein Telegrammwechsel statt, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß durch die Eroberung dieser Stadt der ununterbrochene Siegeszug der finnischen Armee seine Krönung gefunden habe. Damit sei die Sicherung der Zukunft und eines dauernden Friedens einen großen Schritt näher gekommen.

In einem Tagesbefehl bringt Feldmarschall Mannerheim seinen Dank an die Führung und die Soldaten der siegreichen Truppenverbände zum Ausdruck. Mit diesem Ziel sei in der Geschichte Finnlands eine Entscheidung von allergrößter Bedeutung erreicht.

In dem finnischen Frontbericht wird die eroberte Stadt Petrozkoi nicht mehr mit dem bisherigen Namen bezeichnet, sondern mit Äämillinna (Onegaburg).

Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe

Im Kampf gegen England und die Sowjets

Berlin, 1. Okt. Die deutsche Luftwaffe bewies auch in den letzten drei Septembertagen ihre überlegene Kampfkraft und Technik. Wenn die Briten angriffen, erlitten sie stets schwere Verluste in den Luftkämpfen und durch die Flak, so am Kanal am 28. September 23 Flugzeuge, in Afrika am 29. September sieben, bei Einflügen ins Reich am 30. September elf Bomber, dazu je einen Bomber in Afrika und beim Einflug ins Reich am 29. September, so daß in drei Tagen 43 Briten-Flugzeuge abgeschossen wurden, während die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England nicht ein einziges Flugzeug einbüßte. Bei ihren Nacheinflügen ins Reich kamen die Briten im großen und ganzen nur zu wirkungslosen Bombenabwürfen. Auch bei einem Anflug gegen Norwegen mußten sie vor der Küste abdrehen und die Bomben ins Meer werfen.

Die deutsche Luftwaffe setzte dagegen ihre Aufklärung um England und die britische Insel bis hinauf nach Schottland bei Tage erfolgreich fort, griff das Schiffsbauzentrum Newcastle mit stärkeren Kräften und guter Wirkung an, versenkte ostwärts Great Yarmouth einen Frachter mit 8000 BRT. und ein Kriegsschiff aus einem Zerstörerverband sowie bei den Färöern zwei Frachter mit zusammen 3300 BRT. Bei Tage und bei Nacht griff sie militärische Anlagen und Hafengebiete am St. Georgs-Kanal, an der Südost- und Ostküste Englands mit Bomben aller Kaliber an. In Nordafrika zerstörte sie britische Zelt- und Materiallager, Verladeeinrichtungen und Munitionsstapel bei Tobruk und traf ein Handelsschiff im Mittelmeer schwer.

Die Operationen im Osten wurden durch rollende Angriffe gegen Feldbefestigungen und Stellungen der Sowjets wirksam unterstützt. Starke Verbände zerstörten die Eisenbahnanlagen um Charkow, im Donezgebiet, bei Moskau, im Quellgebiet der Wolga und bei Leningrad weiterhin systematisch. Es wurden allein 38 Transportzüge vernichtet. Die Flugzeuge der Sowjets wurden ständig mit Bomben belegt. Am Boden und in Luftkämpfen wurden in diesen drei Tagen weit mehr als 200 Sowjetflugzeuge vernichtet, während nur acht eigene Flugzeuge verloren gingen. Bei Kronstadt wurden ein Sowjet-Schlachtschiff und ein Sowjet-Kreuzer schwer getroffen. Die kriegswichtigen Anlagen von Leningrad und Moskau wurden in jeder Nacht treffsicher bombardiert.

Der italienische Wehrmachtbericht

Militärische Ziele von Tobruk durch deutsche Flugzeuge wirkungsvoll bombardiert

Rom, 2. Okt. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika nahmen deutsche Flugzeuge an der Cyrenaika-Küste eine Blenheim unter Maschinengewehrfeuer und zwangen sie zu wassern. Kurz darauf ging die Maschine unter. Andere deutsche Flugzeuge griffen in aufeinanderfolgenden Wellen militärische Ziele von Tobruk an. Der Gegner unternahm Luftangriffe auf Benghasi, wo Gebäudeschäden entstand und einigen Ortschaften des Cyrenaika-Dschebel, wo ein Feldlazarett getroffen wurde. Andere britische Flugzeuge bombardierten Tripolis. Es wurden einige Privathäuser und das Kolonial-Hospital beschädigt.

In Ostafrika versuchte im Gebiet von Gondar eine feindliche Abteilung, sich unseren Stellungen zu nähern. Die Abteilung wurde durch eines unserer Minenfelder mit beträchtlichen Verlusten zum Stehen gebracht und durch Artilleriefeuer auseinandergesprengt. Feindliche Flugzeuge überflogen einen unserer Stützpunkte und verursachten durch Splitterbomber leichte Sachschäden.

Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 2. den Flughafen von Alcofia.

Im Kanal von Sizilien griffen sieben unserer Jagdflieger einen Verband von acht Hurricanen an und schossen zwei von ihnen ab.

Magerer Trost Roosevelts

„Im wesentlichen dieselbe Glaubensfreiheit."

Washington, 1. Okt. Auf einer Pressekonferenz erklärte Roosevelt am Dienstag, er habe bisher nichts über Vorschläge gehört, daß die Vereinigten Staaten ihre gesamte Rüstungsproduktion während einer gewissen Zeit Großbritannien und der Sowjetunion zur Verfügung stellen sollten. In Beantwortung einer Frage erklärte er, ein Teil der ursprünglich für Großbritannien bestimmten nordamerikanischen Lieferungen sei nach der UdSSR. gesandt worden. Die Vereinigten Staaten würden weiterhin etwa 50 v. H. ihrer Rüstungsproduktion den gegen die Achse kämpfenden Mächten zur Verfügung stellen und die restlichen 50 v. H. für den eigenen Gebrauch behalten.

Nach diesen für die dringenden Nöte der Moskauer Bolschewisten wenig tröstlichen Eröffnungen fühlte sich Roosevelt zu der Feststellung bewogen, daß „die sowjetische Verfassung im wesentlichen der Religion und der Glaubensfreiheit denselben Schutz gewähre, wie dies in den Vereinigten Staaten der Fall sei."

Unter diesen Umständen hat der Präsident von „Gottes eigenem Land" trotz seiner zugeknöpften Taschen doch eine Aussicht, zum bolschewistischen Ehrengottlosen ernannt zu werden.

Heldenkampf der Besatzung von Uolchefit

Rom, 1. Okt. Zur Lage an der afrikanischen Front von Uolchefit wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Verteidigung des Stützpunktes Uolchefit unter dem Befehl von Oberleutnant Gonella nach sieben Monaten einer regelrechten Belagerung die Waffen strecken mußte, als die letzten Lebensmittelvorräte aufgezehrt waren.

Uolchefit liegt auf einem Gebirgsvorsprung ungefähr 100 Kilometer nordwestlich von Gondar auf rund 3000 Meter Seehöhe. Es bildet den einzigen Übergang von Eritrea nach dem Gebiet von Gondar. Um die Überschreitung des Gebirgsmassivs zu ermöglichen, wurde von den Italienern eine großartige und kühne Gebirgsstraße angelegt.

Infolge der Lage dieses Stützpunktes, die die Engländer an einem unmittelbaren Angriff zu Lande hinderte und ihnen einzig Bombardierungen aus der Luft ermöglichte, konnte die Besatzung auch von Gondar aus nicht versorgt werden. Uolchefit blieb aber vom ersten Tage der Belagerung an von Zufuhren an Lebensmitteln und Munition abgeschnitten und mußte sich mit dem Vorhandenen behelfen. Den Verteidigern des Platzes stand nur Wasser zur Verfügung. Einige Zeit konnten italienische Flugzeuge Uolchefit mit Arzneien und anderen lebenswichtigen Gegenständen versorgen.

Aufforderungen zur Übergabe von seiten des Feindes, so wird in maßgebenden italienischen Kreisen hervorgehoben, wurden ständig zurückgewiesen. Bis zum letzten Augenblick behauptete die Besatzung des Stützpunktes die Initiative.

Kurze Umschau

Der italienische Staatssekretär für Luftfahrt, Generalleutnant Piccolo, traf am Mittwoch in Berlin ein. Zu Ehren des italienischen Gastes veranstaltete Generalfeldmarschall Milch einen Empfang im Haus der Flieger.

Im Auftrag von Reichsminister Goebbels empfing Staatssekretär Gutterer eine Abordnung italienischer Künstler, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befinden.

Der Duce empfing den Parteisekretär der kroatischen Ustacha-Bewegung.

Die slowakische Presse gedachte am 1. Oktober Dr. Tilos, der vor zwei Jahren den Vorsitz der slowakischen Volkspartei übernahm und dankte ihm dafür, daß er die Partei zum politischen Willensausdruck des slowakischen Volkes gemacht hat.

Am 1. Oktober jährte es sich zum fünften Male, daß der Generalissimus der nationalen Truppen, General Franco, zum spanischen Staatschef ausgerufen wurde. Die Presse würdigte die Persönlichkeit des Caudillo und in der Madriber Kirche Franz d'Cisco el Grande wurde ein festerliches Tedeum abgehalten.

Die schmiedeeisernen Zäune und Tore des englischen Königsschlosses, des Buckingham-Palastes, wurden am Freitag niedergerissen und sollen der Rüstungsindustrie zugeführt werden.

Die Zahl der in den USA. zur Reparatur befindlichen englischen Kriegsschiffe hat sich auf 31 erhöht. Kreuzer „Manchester" soll, ebenso wie das Schlachtschiff „Resolution" völlig überholt werden. Der Zerstörer „Firedrake" und der Hilfskreuzer „California" liegen zur Reparatur in einer Bostoner Werft.

Wie United Preß meldet, brach Ende September eine regelrechte Hamsterepidemie in USA. aus, da ein großer Teil der Waren ab 1. Oktober durch indirekte Steuern erheblich verteuert wird. Die Preise für alkoholische Getränke erhöhen sich um 33 Prozent. Vor vielen Geschäften bildeten sich Schlangen und der Umsatz war vielfach so groß wie vor Weihnachten.

Stukas zertrommeln feindliche Artillerie

Eine Langrohr-Batterie im Fadenkreuz

DNB. . . . . 1. Okt. (PK.) Wie zur Parade zogen wir am Himmel entlang. Voran der Kommandeur mit der Stabsstette. Die drei Staffeln in gleichen Abständen, so flogen wir der brennenden Front entgegen. Wie schnelle Hornissen umtreisten uns die Jäger, sichernd nach allen Seiten.

Der Anmarschweg ist bekannt. Artillerie weltlich C. ist das Ziel. Aus dem leichten Bodennebel blitzen die Mündungsfeuer der deutschen Artillerie, schwarzgraue Rauchwolken steil zum Himmel zeigend, weisen unrüstlich den Rückzugsweg der bolschewistischen Armee. Behäbig windet sich ein Fluß, weite Gebiete überschwemmend, durch die Landschaft. Langsam bricht sich die Sonne Bahn und gibt den Blick zur Erde frei. Weidende Herden und arbeitende Bauern, vorwärts eilende deutsche Panzerverbände, brennende Städte und Dörfer, das ist das Bild des Krieges im sowjetischen Raum.

3000 bis 4000 Meter hoch — eine ganz empfindliche Kälte macht sich bemerkbar. Es wird gut tun, demnächst den dicken Wollpullover überzuziehen und Pelzstiefel anzuziehen. Leicht an- und abschwellend braust die tausendfältige Symphonie des Motors in das Ohr, kein Wort unterbricht das Geräusch, es herrscht Funkstille.

C., das Ziel unserer gestrigen Angriffe, taucht mit seinen gedallten Wolkentürmen am Horizont auf. In wenigen Minuten werden pausenlos die Bombenhagel deutscher Stukas herunterlaufen und Vernichtung und Chaos wird dort sein, wo jetzt noch Batterien der Sowjetarmee drohend den Vormarsch der deutschen Wehrmacht aufzuhalten versuchen.

Der Kommandeur gibt das Zeichen zum Angriff. Der Verband zieht sich auseinander. Unsere Staffel zieht in langer Reihe ihre Kreise. Alle Sinne sind nur auf das Ziel gerichtet, das unverkennbar mit seinen aufgeworfenen Stellungen unter uns liegt. Was stört uns jetzt das einsetzende Abwehrfeuer, die Flugzeuge machen ganz leichte Abwehrbewegungen, als schüttelten sie die um uns herum detonierenden Flakgranaten als lästige Beigabe ab.

Es ist so weit.

Wir stürzen, stürzen uns mit entsicherten Bomben und bellernden MG's mitten ins Ziel. 2000 Meter, 1500 Meter, 1000 Meter, der Sturz wird steiler, die Sturzflugbremsen fahren knarrend aus, das Ziel, eine Langrohrbatterie, erscheint riesengroß im Fadenkreuz des Visiers und jetzt muß Leutnant G., mein Flugzeugführer, langsam den Daumen auf den Bombenauslöseknopf durchdrücken.

Das Flugzeug legt sich kurz über dem Erdboden wieder in die Horizontallage. Grelle Feuerbälle steigen aus der Stellung auf. Erdfontänen springen 20, 50 Meter in die Luft, Lafetten und Geschützteile schleudern herum und fallen langsam zurück und wenige Meter hinter uns stürzen die anderen und vollenden, was die ersten Maschinen begonnen haben.

Noch einmal umkreisen wir den Ort der Vernichtung, die Bombenkrater nur verraten uns, wo der Gegner kam. Das war Stukaarbeit. Wie die wilde Jagd sausen wir, nur wenige Meter über der Erde, dem Heimathafen entgegen. Die deutschen Truppen winken uns als ihren treuesten Helfern zu und wir wackeln mit der Maschine als Gegengruß.

Kriegsberichter Hansjoachim Raetz.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Markus Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Oktober

Der unvergleichliche Meistermaler Herbst hat die Leuchtkraft seiner Farben in einem Rausch von ergreifender Schönheit verschwendet. Tage werden uns geschenkt, da man glaubt, die ganze Welt glühe noch einmal heimlich in den Armen einer liebkosenden Sonne, die auch uns wärmend streichelt. Aber, — du darfst nicht die Augen schließen im Glück solcher Stunden, schau, dort taumeln, fast spielerisch anzusehen, die ersten goldenen, roten und braunen Blätter durch die Luft. Schwere- und schmerzlos lösen sie sich vom Baum, flattern ein wenig hilflos und fallen dann, leicht wie Schnee, zur Erde. Der Tag schält sich immer zögernder aus der Dunkelheit der Nacht, und die Abenddämmerung kommt früh und schickt feuchte Nebelhände voraus zum Löschen aller Lichter.

Es riecht nach Kartoffelfeuern und nach Welken. Die Felder scheinen müde und ausgeblutet. Des Bauern Pflug durchreißt sie, und er senkt neuen Samen in die unergründliche Fruchtbarkeit ihrer Tiefen. Weiße, wuchtige Wolken ziehen kampfgerüstet an einem Himmel, der von fast farbloser Weichheit, die ihn unendlich und vertrauut erscheinen läßt, bis ins stählerne Blau und dunkle Violet spielt. Jäh aufspringend jagen manchmal die Stürme über das Land und rütteln an der Melancholie der Menschenherzen und reißen die letzten vergessenen Apfel vom Baum.

Der Mond der Besinnung, Gilbhart, hält die Ernte des Letzten, von der süßen Reife des Weines bis zur letzten Rose, die zitternd und laublos schien, ihr Blütenleben dennoch einem herbstlichen Sonnenstrahl öffnet.

Wer seinen Weg im Lenz verlor:
hier steht das letzte Lebenstor.

A. Pl.

Der Sternhimmel im Oktober

II.*)

Sonne, Mond und Fixsterne

Unser Zentralgestirn Sonne läuft in diesem Monat bis zum 30. im Sternbild Jungfrau und tritt dann in die Waage über. Gleichzeitig wird sie bis zum 23. im Zeichen der Waage und darauf in dem des Skorpions angenommen. Durch die abwärts führende Bewegung in der Bahn sinkt für Wiesbaden die Mittagshöhe von 37 Grad auf 25¾ Grad, also um 23 Monddreiten, ab, und die Tageslänge verringert sich von 11 St. 45 Min. Ende September auf 9 St. 53 Min. Ende Oktober, wobei von der Abnahme 60 Min. auf den Vor- und 62 Min. auf den Nachmittag entfallen.

Der Mond wird voll am 5. um 10½ Uhr, letztes Viertel am 13. um 14¾ Uhr, Neumond am 20. um 16¼ Uhr und erstes Viertel am 27. um 7 Uhr. Er kommt in Erdferne am 9., in den Höchststand am 12., in Erdnähe am 21. und in den Niedrigststand am 24. Am 10. Oktober in der Frühe bedeckt der Mond zum viertenmal in diesem Jahre den hellen Stern Aldebaran im Stier. Der Eintritt erfolgt für Wiesbaden am hellen Rande um 5 Uhr 25,6 Min., der Austritt um 6 Uhr 43,4 Min. SZ. am dunklen Rande, so daß die Erscheinung bei günstigem Wetter gut verfolgt werden kann.

Der Fixsternhimmel zeigt zum Monatsbeginn um 23 Uhr SZ. tief im S einen hellen Stern, den man nur in dieser Zeit des Jahres hier wahrnehmen kann. Es ist dies der Stern 1. Größe Fomalhaut im südl. Fisch. Darüber stehen die schwächeren Sterne des Wassermanns und höher das Viereck des Pegasus, an den sich östlich die Andromeda mit dem berühmten Spiralnebel anschließt. Im WSW glänzt in halber Höhe der Adler mit Atair und mehr nach W herum Wega in der Leier. Auf der Ostseite des Himmels fallen bei den drei hellen Planeten Aldebaran (von roter Farbe im Stier und Kapella im Fuhrmann auf.

Die Milchstraße zieht sich von ONO herauf durch den oberen Teil der Zwillinge, Stier, Fuhrmann, Perseus, Kassiopeia und Kepheus nach dem Zenit und senkt sich durch Schwan und Adler in zwei Ästen nach dem westlichen Horizont hinab. Dr. K.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 1. Oktober 1941.

— **Wir gedenken am 2. Oktober:** des 1839 zu Bernau im Schwarzwald geborenen Malers und Graphikers Hans Thoma, gestorben 1924 in Karlsruhe. Wo Thoma auf dem Boden der Wirklichkeit blieb, die er mit hellen scharfen Augen erlebte, sind ihm Gemälde vom Wesen deutscher Landschaft und deutscher Menschen von allgemeiner Gültigkeit gelungen. — 1847 wurde in Posen Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg geboren, gestorben 1934 auf Gut Neudeck. — 1890 wurde zu Lebstien in Mecklenburg Friedrich Griese geboren. Die Sprache seiner Romane und Erzählungen, die ihn zum würdigen Künder von Historie und Gegenwart des „ehrenen Landes" werden ließ, drängt vom Abbild zum Sinnbild. — 1927 starb in Stockholm der schwedische Physiker und Chemiker Svante Arrhenius, geboren 1859 in Wyk bei Upsala. Er begründete die Theorie der elektrolytischen Dissoziation, nach der die Salze, Basen und Säuren in wässriger Lösung mehr oder weniger in die Ionen zerfallen. — 1935 wurde das Tannenbergdenkmal zum Reichsehrenmal erklärt. — 1939 marschierten die deutschen Truppen in Warschau ein. Am gleichen Tage wurde als letzte polnische Festung die Halbinsel Hela zur Kapitulation gezwungen.

„Erst hab ich nicht recht gewollt . . . ."

Ein lesenswerter Brief

Hartmanns sind ein stilles, älteres Ehepaar, das in einer der kleinen Städte wohnt, die beschaulich in einem Mittelgebirge Deutschlands gebettet liegen. Wir bringen hier einen Brief, den Frau Hartmann an ihre Schwester gerichtet hat und in dem sie als ältere kinderlose Frau von dem Leben mit ihrem Pflegekind auf der Kinderlandverschickung berichtet.

„Liebe Marie!

Du fragst mich in Deinem letzten Brief, wie es mir jetzt, wo wir unseren kleinen Gast aus der Kinderlandverschickung haben, geht.

Ich will Dir gestehen, daß ich erst eigentlich gar nicht so recht wollte. Was sollen wir zwei alten Leute, dachte ich, die wir nie Kinder gehabt haben, jetzt auf unsere alten Tage noch mit einem Kind. Es wird sich auch sicher bei uns nicht wohlfühlen. Aber, mein Mann, na, Du kennst ihn ja selbst! Er sah nicht noch und eines Tages, als wieder ein Transport eingetroffen war, kam er freudestrahlend mit so einem kleinen, zerzausten prosigen Kerl an der Hand an. Er heißt Klaus und ist jetzt zehn Jahre. Auf der Straße ist er der wildeste, aber bei mir ist er recht artig. Einkaufen zu gehen brauche ich überhaupt nicht mehr, das macht er alles ganz allein. Kate mal, liebe Marie, was ich gestern gemacht habe? Ich, Du kannst es gar nicht raten. Denke Dir, ich habe eine Jungenhose genäht, eine richtige, kleine Jungenhose aus einer abgetragenen alten von meinem Karl. Und sie sitzt und dabei habe ich doch bis jetzt fast immer nur gehäkelt und gestrickt.

Was meinst Du, wie stolz ich auf unseren Jungen bin, und wie ich mich freue, wenn die Leute in der Bahn oder auf der Straße alle so nett mit ihm reden. Ich habe mich sogar dabei ertappt, wie ich uns in einem Schaufensterspiegel begucke, ob wir so schön zusammen vorbei gekommen sind. Ich glaube, Marie, zur Großmutter wäre ich geboren.

Und Karl erst! Ich habe nie gewußt, wie gut der es mit Kindern versteht. Wir sind schon fast eifersüchtig aufeinander. Jetzt, während ich hier in der Laube sitze und an Dich schreibe, buddelt Klaus in seinem Beet. Er ist bei uns ganz wie zu Hause.

Herzliche Grüße von
Deiner alten Bertha"

— **Am 9. Oktober** trifft sich Wiesbadens Bevölkerung in den zwölf Kundgebungsstellen im ganzen Stadtgebiet. Bekannte Gauredner sprechen zum Thema: „Das Gesetz des Handelns ist bei uns!"

— **Der Wiesbadener Dichterin Marie Sauer** wurden anläßlich ihres 70. Geburtstages Ehrungen und Anerkennungen aus nah und fern in großer Zahl zuteil. Die Stadtverwaltung hatte nicht verfehlt, ihre guten Wünsche durch ein Blumengebinde auszudrücken. Reichsschrifttumskammer Berlin gratulierte mit unterzeichnen Worten, der Verleger hatte das Tages gedacht und eine Vielheit freundschaftlichen und verehrenden Gedenkens persönlicher Art waren mit Briefen und Blumen der Jubilarin ins Haus geflattert, die ihr Kraft und Freude zu weiterem Schaffen geben.

— **Hören Sie am Freitag!** „Kleine Geschichten vom Eisernen Kanzler" werden in der Sendung „Noten und Anekdoten" des großdeutschen Rundfunks von 17.10 bis 18.00 Uhr erzählt. Die „Musik zur Dämmerstunde" von 18.00 bis 19.00 Uhr bringt Werke von Andreas Hallen, Robert Fuchs und Asger Hamerik. Dirigent ist Ferdinand Trost. Gerhard Hüsch mit seinem Schülerkreis singt aus dem spanischen Liederspiel von Robert Schumann. Von 20.15 bis 20.50 Uhr „Wie es Euch gefällt". Von 21.15 bis 22.00 Uhr „Meister der Operette".

— **Sandvorräte verstärken!** Die Engländer werfen seit einiger Zeit auf Wohnungen, Ställe und Scheunen in zunehmendem Maße Brandbomben ab. Verstärkte Abwehrmaßnahmen aller Deutschen müssen die Folge sein! Am schnellsten und wirksamsten werden Brandbomben mit Sand bekämpft. Überprüfe deshalb jeder seinen Sandvorrat! Begnügt euch nicht mit einem Eimer oder einigen Tüten mit Sand. Die Kriegserfahrung lehrt, daß gar nicht genug Sand vorhanden sein kann. Besonders gefährdet sind Dachböden, Mansarden und obere Stockwerke. Stellt Tüten mit Sand nicht nur vor die Wohnungstür, sondern auch in die Zimmer! Rasches Abdecken der Brandbomben mit Sand vermag Heb und Gut zu retten!

— **Keine Milde am Platze.** Das Reichsgericht hat die von der 1885 geborenen Maria P., geb. Geis, aus Wiesbaden gegen das Urteil des Landgerichts Wiesbaden vom 17. Juni d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist die Beschwerdeführerin wegen gewerbsmäßiger Abtreibung rechtskräftig zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Angeklagte war früher Hebamme gewesen, hatte aber 1927 ihren Beruf aufgegeben. Bereits 1934 und 1938 erhielt sie wegen Abtreibung zwei Zuchthausstrafen zuerkannt. Jetzt war bekannt geworden, daß sie Anfang 1936 bei einer weiteren Frau, die ihr von einer Bekannten zugeführt worden war, einen Eingriff gegen das keimende Leben unternommen hatte. Das Honorar in Höhe von 50 RM hatte sich die Angeklagte mit der Zubringerin geteilt. Das Gericht verfügte der rückfälligen Abtreiberin jegliche Milde, da ihre Handlungsweise von einer charakterlichen Abweigkeit zeuge.

Kurzaufenthalt ist kein Luxus

Kurorte lösen eine volkserhaltende Aufgabe

Die Ansicht, daß während der Kriegszeit ein Kurzaufenthalt als Luxus anzusprechen sei, ist falsch; ihr wird von allen maßgebenden Seiten entgegengetreten. Sie kann auch nur dort aufkommen, wo man sich nicht über die Bedeutung unserer Kurorte und Heilbäder für die Volksgesundheit im klaren ist. Wie vielen Volksgenossen geben unsere Heilquellen die Gesundheit wieder zurück, wie viele schöpfen in unseren Kurorten neue Kraft zur Erfüllung der ihnen in der Tagesarbeit gestellten Aufgaben. Die Leistungsfähigkeit der Kur- und Fremdenorte muß auch während der Kriegszeit erhalten bleiben, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Wer seine Arbeitskraft erlahmen fühlt, ist der Allgemeinheit gegenüber verpflichtet, für eine Auffrischung zu sorgen, denn die Leistungsfähigkeit der Armee der Schaffenden in der Heimat muß erhalten bleiben. Der rechtzeitige Gebrauch eines unserer bewährten deutschen Kurmittel, die wohlüberlegte Ausnutzung der jedem schaffenden Menschen zustehenden Urlaubszeit, wird manche Kraft am Arbeitsplatz neu wirksam werden lassen. Unsere deutschen Kurorte und Heilbäder sind unablässig bemüht, ihre Einrichtungen nicht nur zu erhalten, sondern auch ständig zu verbessern, um die Aufgaben restlos lösen zu können, die ihnen im Dienst an der Volksgesundheit gestellt werden. p.

— **Recht ansehnliche Gewinne** wurden wieder beim braunen Glücksmann gezogen: ein 500er, zwei 100er und zwei 50er. Der kleine Einsatz machte sich also bei den Loskäufern bestens bezahlt.

— **Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten** tagte am Mittwoch im „Bürgerhof". Vorsitzender Fehling hielt seinen Vortrag über die Deutschen in Rußland. Aus seinen Ausführungen rollte die Zeit der hauptsächlich aus Süd- und Westdeutschland Ausgewanderten von etwa 1760 bis 1820 am geistigen Auge der Zuhörer vorüber. Sie vernahmen, wie diese Deutschen die alte Heimat wegen Mangel an Raum, politischer und religiöser Beschränkungen verließen und den verlockenden Rufen der russischen Herrscher: Katharina II. (1762—1796) und Alexander I. (1801 bis 1825) folgten, die ihnen reichlich Land, Militär- und Religionsfreiheit, sowie Selbstverwaltung ihrer Dörfer zusicherten und auch hielten. So entstanden reiche Siedlungen — ja Kornkammern — in der Krim, im Kaukasus, an der Wolga und anderswo, die auch Weinbau und Handwerke mancher Art betrieben. Die Siedler gaben ihren Orten deutsche Namen, wie Hoffnungsthal, Friedenthal, Helenendorf usw. und erreichten bis vor dem Weltkriege eine Bevölkerungszahl von rund 2,5 Millionen. Bei den Slawen regte sich der Neid; ihnen kach der Wohlstand und das Vermögen der Deutschen in die Augen. Und so setzte im Weltkrieg die Verfolgung der Deutschrussen ein. Hierdurch sowie durch fluchtartige Abwanderung nach Amerika und Deutschland hat sich bis jetzt ihre Zahl auf 450 000 verringert, welche — meistens Wolgadeutsche — nun von den Bolschewiken nach Sibirien verbannt wurden. Von diesen wird wohl niemand mehr zurückkehren. Dem Redner wurde von den aufmerksam lauschenden Zuhörern lebhafter Dank zuteil. Z.

— **Die Fleckentätigkeit der Sonnenoberfläche** hat sich im September wieder etwas erhöht. Die Maßzahl stieg im Durchschnitt nach den Beobachtungen der Wiesbadener Privat-Sternwarte an 19 Tagen von 41 im August auf 56 im September an. Ein Höchstwert trat am 21. mit fünf Gruppen und 60 Einzelflecken, ein Niedrigstwert am 5. mit zwei Gruppen und 12 Flecken ein. Für Oktober ist mit einem Höchstwert um die Monatsmitte zu rechnen.

— **Ausschüttungen der Hindenburgspende.** Wie regelmäßig in den letzten verflossenen vierzehn Jahren begeht die 1927 vom Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ins Leben gerufene Stiftung „Hindenburgspende" den Geburtstag ihres Stifters auch in diesem Jahre durch eine größere Ausschüttung. Zum 2. Oktober erhalten 2800 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Weltkrieges je 150 RM. Unter den Bedachten befinden sich auch zwölf Veteranen der Einigungskriege bzw. deren Witwen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 3. Oktober feiern die Eheleute Rechnungsrat Emil Roth und Frau Anna, geborene Fischer, Schützenhofstraße 13, 1, in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. — Generalmajor a. D. Walter Leu, Wilhelminenstraße 27, begeht am Freitag seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar hatte vor über sechs Jahrzehnten seine erfolgreiche Militärdienstlaufbahn im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 in Bromberg begonnen und war seit Januar 1912 Oberstleutnant beim Stabe des 6. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 149 in Schneidemühl gewesen. Ebenso gehörte er als Lehrer der Kriegsschule in Ankiam, der Eisenbahn-Abteilung im Heer und dem Großen Generalstab an. Im Weltkrieg stand der verdiente Offizier an der Spitze der 84. Infanterie-Division.

Wiesbaden-Biebrich

Ein breiter Buckel bildete dieser Tage im Omnibus den Anlaß zu einem Intermezzo, wie sie jetzt leider in stark besetzten Wagen öfters vorkommen. Trotz der Aufforderung des Schaffners, sich links und rechts ins Innere des Wagens zu begeben, um den Eingang frei zu bekommen, pflanzte sich ein Fahrgast an der in jenem Wagen ganz nahe am Eingang in der Mitte befindlichen

Donnerstag: Verdunkelung von 19.04 bis 7.29 Uhr

Jagd auf den Riesenhering

Von Walter von Rummel.

Ein Riesenhering! Ein Hering von mehr denn hundert Pfunden Gewicht! Und dabei durchaus nicht zu verwechseln mit der im Seefahrerlatein sehr oft auftauchenden, in der nüchternen Wirklichkeit niemals in die Erscheinung tretende Seeschlange von ungeheurer Länge. Da ist mein Riesenhering schon etwas ganz anderes, ist vor allem die reinlichste und lauterste Wahrheit. Ich habe ihn auch nicht nur etwa flüchtig schwimmen oder an der Oberfläche des Wassers herumwühlen sehen, nein, ich habe ihn sogar eigenhändig mit Gerte und Angel gefangen. Allerdings nicht in nordischen Fischgründen, sondern im heißen tropischen Süden, im Panuco, der sich bei dem durch seine Ölfelder berühmten mexikanischen Städtchen Tampico ins Meer ergießt.

„Tarpon" ist dieser mein Riesenhering getauft. Reiche Engländer und Amerikaner, Inhaber von Pfunden und Dollars, reisen im Winter nur zu dem Zwecke nach Florida und Mexiko, um dem Fang dieses Herings zu obliegen. Als ich selbst in Tampico landete, sah es allerdings mit den Aussichten, einen Tarpon zu erbeuten, trübselig genug aus. Die eigentliche Fangsaison war vorüber. Kein fischender Engländer oder Amerikaner mehr zu erblicken. Sie waren jetzt, im Mai, vor der Malaria geflüchtet, die mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit damals das Leben in den Sümpfen Tampicos gefährlich machte. Aber nicht nur keine Plutokraten, es war leider auch kein Tarpon zu sehen, es war in dem breiten und tiefen Panuco überhaupt nichts zu sehen. In den Bergen hatte die Regenzeit schon eingesetzt, gelb, trüb und schmutzig trieb der Strom daher. Manchmal sahen sich aus seiner eilig der See zutreibenden Welle die zutraulichen, breiten Rücken spielender Delphine, aber man konnte einen Hai nicht sehen. Auch in den weitzin sich dehnenden grauen Lagunen, die in den Panuco münden, nicht eine Spur eines Tarpons. Nur die Alligatoren glitten beim Nahen des Bootes aus dem Uferschilf in die Tiefe.

Wen's Hoffnung also, den berühmten Riesenhering zu Gesichte zu bekommen. Wenn er überhaupt nicht schon in das Meer zurückgegangen war, so mußte man ihm, wenn er anbeißen sollte, bei dem unsichtigen Wasser schon mit Angel und Leine unmittelbar an der Nase vorbeiführen. Trotz all dieser widrigen Umstände machte ich aber dennoch mich daran, einen Versuch zu wagen, verschaffte mir als Köder einen toten fliegenden Fisch, einen kräftigen, nicht allzu großen Stahlhaken, einen kurzen Angelstock mit dazugehöriger Rolle. Ein brauner Indianerjunge nahm auf der Ruderbank Platz, und hinaus ging es auf den seine hochwasserwellen mismutig zu Tale treibenden Panuco. Wir waren noch nicht lange gefahren, als ein schwerer Ruck meine Gerte erschütterte. Ein starker Anbieß. Und nun die Überraschung: Ein . . zwei . . drei Meter und, ich glaube, noch höher springt etwas in die klare Morgenluft empor, ein Fisch von mehreren Fuß Länge, hellsilbern im Sonnenglanz leuchtend und blitzend. Nun ist er wieder verschwunden, stößt zum Grunde hinab, stürmt stromaufwärts davon, den Indianerjungen und mich, unser Ruderboot wie eine leichte Nußschale mit sich reißend. Jetzt überauert er mit uns den Strom. Der Indianer deutet erschrocken vorwärts. Dort drüben, wo der verfluchte Riesenhering scheinbar es sich in den Kopf gesetzt hat, hinzureisen, ist eine Delphinherde aufgetaucht und ergeht sich in den vergnügtesten und muntersten Wasserspielen. Wenn eines dieser Seungetüme beim Auftauchen gerade unser Boot auf seinen schwarzbraunen Buckel nimmt, liegen wir beide im Wasser, der Indianer und ich. Und im Wasser die Haie, die Alligatoren! Weiter heraus! Die Leine muß gekappt werden.

Da hält der Tarpon plötzlich und unvermittelt an, als ob er nach dem unseitigen Sturmlauf Atem schöpfen wollte. Drei, vier, fünf Sekunden. Aber das genügt. Die fröhlichen Delphine trollen sich in der Richtung auf die See davon. . . . Langsam, das daran haftende Gewicht ist schwer, ziehe ich einen Teil der Leine ein. Eine halbe Minute später hat der Fisch mir in wildem, erneut blitzartig einsetzendem Rückzuge weit mehr als die eingerollte Leine entrissen. So tobt der Kampf hin und her, wohl mehr als eine halbe Stunde. Endlich legt sich der mächtige Fisch matt und erschöpft auf die Seite, läßt sich willig ans Boot heranziehen. Mit einem Stahlhaken wird er hereingezogen. Kaum ist er seinem Elemente entrissen, hat ihn die heiße Tropensonne betäubt und getötet. Langgestreckt liegt er in seinem prächtigen Silberkleide da. Ich löse ihm eine seiner glänzenden, muschelgroßen Schuppen vom Leibe und nehme sie mit zum Andenken an den braven tollen Kämpen, an den Riesenhering von Tampico.

Aus Kunst und Leben

* **Kurhaus.** In dem von Musikdirektor August Vogt geleiteten „Klassischen Abend" spielte Dr. Heinz Günter Kehr das Violinkonzert in D-dur (Nr. 218) von W. A. Mozart. Es stammt noch aus seiner Salzburger Konzertmeisterzeit, verbindet italienische Melodik mit volkstümlich deutschen Elementen und ist eines der wertvollsten Werke des jugendlichen Meisters. Gleich der erste, fröhlich heitere Satz zeigte die ausgeprägte persönliche Art des jungen Violinspielers. Mit energischem, großem Strich griff er kräftig zu, gelegentlich wohl einmal auf Kosten der absoluten Tonsicherheit, was aber reizlich durch das Temperament und die große, jeelenvolle Art des Vortrags aufgewogen wurde. Leicht überwand er die vielen spielerischen Formen, mit denen die Komposition umrankt ist, und auch die Kadenz entwickelte er mit Bravour. Der schönste Teil des Konzertes ist wohl der zweite Satz. Jeder Takt dieses in edlen Linien gehaltenen Gesangs der Violine drang aus dem Herzen. Im frohen Finale stehen drei Themen in verschiedenem Takt nebeneinander und wiederholen sich rondoartig, ohne sinfonisch verbunden zu sein. Dr. Kehr traf den tanzartigen Charakter der wie in einem Reigen vorübergehenden Weisen in geschmackvoller Weise, arbeitete alle Zierlichkeiten der Solostimmen heraus und erntete dank seinem künstlerischen Draufgängertum stürmischen Beifall. — August Vogt hatte ein erlesenes Klassikerprogramm zusammengestellt. Nach der Sinfonie in Es-dur von Joh. Chr. Bach — man merkt an ihr, wieviel ihm Mozart verdankte — hörten wir Chr. W. Glucks größtes Meisterwerk, die Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis". Im Sinne Richard Wagners, der mit vollendeter Einfühlung in den Stil Glucks zu dem auf dem Theater unmittelbar in die Szene überleitenden Vorspiel einen Schluß für den Konzertgebrauch gab, nahm August Vogt das den kriegerischen Mut der Griechen malende Allegro außerordentlich schwer und wuchtig und erzielte auf diese Weise eine monumentale Wirkung. Dem rokokohaft zierlichen Rotturno Nr. 2 in C-dur von Josef Haydn folgten die Ouvertüre und Teile des Balletts „Die Geschöpfe des Prometheus", das Jugendwerk Beethovens, der es 1800 in Wien für den italienischen Balletimeister Vigana schrieb. Es ist seine erste Berührung mit der Welt des Theaters. Das Städtische Kurorchester brachte besonders die Einleitungsmusik — hier sind Elemente, die auf die erste Sinfonie zurück- und auf den getragenen Satz der zweiten vorausweisen — zu dem Gewisper und Gemurmel des folgenden Allegro in effektvollen Gegensatz. Im Finale ertönt zum ersten Male jenes Thema, das erst im Schlußsatz der Eroica seine klassische Fassung finden sollte. Der Abend war erfreulicher Weise gut besucht. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Das „Wiesbadener Collegium musicum" spielte wieder in der von der Stadt Arnstadt veranstalteten Konzertreihe. Die „Thüringer Gauzeitung" (Weimar) berichtete: „Das Wiedersehen mit dem Wiesbadener Collegium musicum rechtfertigte vollauf die Spannung, mit der man diesem Abend entgegensah. Die Interpretation der gut gewählten Vortragsfolge ließ keine Wünsche offen. Dem hochkultivierten Geigenspiel von Edmund Weyns entspricht auch die ruhige, fast selbstverständliche Leichtigkeit, mit der er den exakt funktionierenden Klangkörper zu einem Instrument von einheitlichem Wollen formt, dem es um tiefinnerliches Musizieren geht. Der Cembalist Albert Hofmann hatte reichlich Gelegenheit zur Entfaltung seiner technischen Fähigkeiten im Semoll-Konzert von Joh. Seb. Bach und der Ton des Cembalos erhielt durch ihn eine erstaunliche Fülle. — Karl Behn (Oboe), der sein Instrument mit größter Kunst meisterte, bot mit dem Konzert C-dur von J. Haydn eine solistische Leistung von beherrschender Meisterschaft, und besondere Erwähnung verdient Oskar Wolf (Flöte), der in der Somoll-Suite von Bach und im Mozartquartett den weichen Klangcharakter seines Instrumentes in virtuoser Technik vor den Hintergrund der Streicher stellte. Die Künstler wurden mit einem Beifall belohnt, wie man ihn bei dieser allem Effekt abholden Kunst kaum in diesem Maße erwartet hatte."

Stange auf, an der er sich krampfhaft festhielt, ohne zu wanken und zu weichen, so daß die Ein- und Aussteigenden behindert wurden. Als von einem jungen Mann, der sich durchquetschen mußte, auf seinen breiten Buckel hingewiesen wurde, empörte er sich darüber und es kam zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Schaffner, bei der man die Langmut des Schaffners bewundern mußte. Bei starkem Verkehr hat sich eben jeder zu fügen. Übrigens hatte der Schaffner nicht die Lacher, wohl aber diejenigen auf seiner Seite, denen die Volksgemeinschaft kein leerer Wahn ist.

Wiesbaden-Dotzheim

Gute Reise-Ergebnisse kann auch in diesem Jahre der Brieftaubenverein „Heimkehr" melden, der sich mit zahlreichen Mitgliedern an den diesjährigen, von der Reisevereinigung Wiesbaden veranstalteten Rad- und Fernflügen beteiligte. Einzelne Tauben erzielten hervorragende Flugleistungen und die übrigen sind als guter Durchschnitt zu bewerten. Auch während des Krieges sind alle Brieftaubenzüchter bestrebt, einwandfreies und gutes Material zu züchten und den Brieftaubensport nach besten Kräften zu pflegen.

Gartendiebstähle konnten in verschiedenen Fällen in den letzten Wochen festgestellt werden, ohne daß es gelang, den oder die Täter zu ermitteln. In den meisten Fällen handelt es sich um die Entwendung von Obst und anderen Gartenerzeugnissen, wodurch die Besitzer empfindlich geschädigt wurden.

SA. packt zu!

Aus dem Alltagseinsatz unserer SA.-Männer

Geist und Erziehung der SA. formen Männer, die zu jeder Stunde bereit sind, sich für ihr Volk einzusetzen. Weder Umfang noch Inhalt des SA.-Einsatzes werden vom normalen Dienstplan begrenzt. Namentlich im Krieg geht der Einsatz weit über das hinaus, was befohlen wird und befohlen werden kann.

Irgendwo in der Nähe von P bricht ein Damm. — Vor einer Viertelstunde schon ist „Luftgefahr" gemeldet worden. Wenig später ertönen die Alarmsirenen. — Für die Hilfe beim Dammbruch fallen SHD und Feuerwehr aus. Der wasserreiche Fluß überschwemmt zwei Straßenzüge. Viele Menschen sind bedroht. Die Flut gefährdet Vieh und Wohnungseinrichtungen. Es gilt, schleunigst einzugreifen.

In kurzer Zeit ist der nächste SA.-Sturm alarmiert. Ganz auf sich selbst gestellt, muß der Sturmführer mit seinen Männern die Bewohner retten, Fahrzeuge für den Abtransport der Obdachlosen heranschaffen, diese erst leer und später mit Menschen beladen durch die überschwemmten Straßen lotsen und zu Unterkünften leiten. Dabei herrscht bittere Kälte. Vom Abend bis zum Morgen müssen die Männer immer wieder durch schulttiefes, eiskaltes Wasser zu den Wohnungen vordringen. Bei völliger Verdunkelung ist die Arbeit doppelt schwer. Ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit führen die Männer ihr Rettungswerk zu Ende.

Gegen Morgen haben sie 254 Personen, Männer, Frauen und Kinder, in Sicherheit gebracht. Aber auch dann gönnen sie sich keine Ruhe. Nun gilt es, das Vieh und die wertvollsten Bestände der Wohnungseinrichtungen zu bergen. Bei dem ganzen Einsatz ist der schon betagte Sturmführer bis zuletzt seinen Männern ein Vorbild an Mut und Einsatzwillen.

In gleicher Einsatzfreudigkeit legen auch die SA.-Stürme auf dem flachen Land Hand an. Dort harrt die Ernte der Bergung. Auf den Höfen fehlen vielfach die Männer. Für sie springen SA.-Kameraden ein, die ihr kriegswichtiger Beruf an die Heimat fesselt. Sie packen an und helfen mit, die Ernährungslage zu sichern. Neben seinem sonstigen mannigfachen Kriegseinsatz leistete beispielsweise ein einziger SA.-Sturm des Paderborner Landes im Juli dieses Jahres 401 Arbeitsstunden, eine südwestfälische Standarte 1400 Stunden Erntehilfe. Diese wahllos genannten Zahlen geben Zeugnis von den Leistungen der an sich kleinen Zahl noch in der Heimat stehender SA.-Männer.

Dies sind nur Ausschnitte aus der Kriegsarbeit der SA. Sie ist so vielgestaltig, daß man oft nicht weiß, woher die Männer Zeit und Kraft für sie nehmen. Dennoch sind sie zu jeder Stunde bereit.

So summiert sich in unzähligen Einsätzen die „Nebenarbeit" der SA. Gewiß sind es oft nur kleine Dinge. Nicht immer springen dabei hohe materielle Werte ins Auge. Dennoch ist alles im Ergebnis zur Erhaltung der inneren Kraft wichtig.

SA.-Obertruppführer Schmidt.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Walhalla-Theater.** Nach Maximilian Böttchers Roman ist „Krach im Vorderhaus" (Drehbuch Curt Wessel) die lustige Fortsetzung des zuvor im Hinterhaus geschehenen gleichen Vorgangs. Einem großen Teil der originellen Typen jenes heiteren Erfolgsfilmes begegnen wir hier wieder, und verursachten damals die pulvergefüllten Briefetts des Feuerwerk der Leidenschaft, so ist es diesmal eine Wasserlust, die zur peinlichen, aufregenden und schließlich kriminellen Angelegenheit wird. Als wohlverheirateter Hausbesitzer will der Bäckermeister Kluge, ehedem der Don Juan des Hinterhauses, sein Geschäft durch Ankauf des angrenzenden Grundstücks noch vergrößern, doch der verschlagene Nachbar sorgt dafür, daß es dabei nicht ohne Verwicklungen abgeht. Natürlich fehlt auch nicht die echtberliner Göre Edeltraut, die künstlerischen Ehrgeiz in sich entdeckt und für ihren alkoholsüchtigen Vater schon allen Glanz der künftigen Diva ausstrahlt. Milieuzeichnung und die köstlichen Typen sind zweifellos das Beste und Eigenste dieses vergnüglichen Spieles, und auf sie hat auch Paul Heidemann als Regisseur besondere Liebe verwandt. urwüchsigen Humor und frische Volkstümlichkeit.

Idyll in der Herbert-Anlage

Der kleine Lumpi staunet baß:
Was schaukelt dort im kühlen Naß?
Ob es wohl eines Sprunges wert,
was auf den Wassern seltsam fährt?

Schon setzt er kühn zum Sprunge an —
Doch bleibt der Versatz ungetan.
Denn Herrchens Stimme ruft: „Zurück!"
Kurz vor der Schnauze, flieht das Glück . . . lp.

(Photo: Tagblatt)

Natürlich und unverfälscht, wissen nicht weniger die darstellerische Leistungen zu gefallen. Konrad Richter fühlt sich sichtlich wieder so recht in ihrem Element als unternehmende Edeltraut, keck, schnippig, mundflink, doch keineswegs ohne Herz. Sympathisch gibt Ernst Waldow den harmlos in schlimmen Verdacht geratenden Bäcker, Grete Weiser ist seine eigenwillige Frau, ohne sich kleinlich, dem Wesen der Rolle entsprechend, wie sonst voll auszuspielen zu können. Gewichtig Lotte Werkmeister als Vertreterin der in die Brikettaffäre verwickelten Witwe Bock, Mady Rahl als anmutige Tochter; dann Paul Westermeier als unübertreffliches Berliner Original und gleich ihm ausgezeichnet in Charakterkomik Hans Stiebner und Kurt Seifert. Zu erwähnen bleibt noch der oft witzig zugespitzte Dialog und die von Willi Kollo flott komponierte Musik. So wird auch dieser zweite „Krach" kräftigen Widerhall nicht verfehlen. — Von der Spree führt der neue Tobistrichter an die Isar mit ein paar markanten Kostproben bayerischen Humors, für den Weiß Ferdl und Karl Valentin bürgen. — Auf der Bühne zeigt Paul Doon als komischer Radfahrer seine drastische Nummer, wie er mit erstaunlicher Gewandtheit und ebensoviel grotesker Laune sein Stahlroß bändigt und es schließlich noch zerlegt in allen Gangarten vorführt. Heinrich Leis.

Wirtschaftsteil

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Der Kupon

Die deutsche Bezeichnung für Kupon lautet Zinsschein. Den Anleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Werten wird ein Zinsscheinbogen beigegeben. Jeder Zinsschein dieses Bogens lautet auf einen bestimmten Betrag, z. B. wenn er zu einem Anleihestück über 1000 RM gehört, das mit 4 % verzinst wird, bei halbjährlicher Zinszahlung, die die Regel ist, auf 20 RM. Werden diese Zinsscheine nicht eingelöst — meist handelt es sich dann um ausländische Anleihen —, bezeichnet man sie als notleidend. Oft werden auch die Kupons, und zwar überwiegend ebenfalls von ausländischen Anleihen, nicht voll, sondern nur mit einem bestimmten Teilbetrag der ursprünglich vereinbarten Zinsen bezahlt. Die Aktien sind nicht mit einem Zinsschein, sondern mit einem Dividendenschein versehen ausgestattet. Der einzelne Dividendenschein ist nicht auf einen bestimmten Betrag ausgestellt, er verkörpert lediglich das Recht zur Erhebung der Dividende, die ihrer Höhe nach in den einzelnen Geschäftsjahren verschieden sein kann. Mitunter wird auch keine Dividende ausgeschüttet, und in diesem Falle ist der Dividendenschein wertlos. Die Dividende wird fällig, nachdem die Hauptversammlung die Ausschüttung der Dividende beschlossen hat.

Berliner Börse vom 2. Oktober. Das Interesse der Bankenkundschaft wendet sich in steigendem Maße den Rentenmärkten zu, an denen insbesondere in den Reichsschatzanweisungen reges Geschäft herrscht. Namentlich die 3½ %igen Folgen werden in bedeutenden Beträgen umgesetzt. Im Aktienverkehr genügten indessen verhältnismäßig kleine Verkäufe, um auf fast sämtlichen Marktgebieten Kurseinbußen auszulösen. v. Heyden um 2 % abgeschwächt. Dt. Eisenhandel im gleichen Ausmaß erhöht. Accu verloren 6 %, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß der Kassakurs vom Vortage gegenüber der variablen Notiz bereits um 3 % niedriger lag. — Reichsanleihe fest 162.

Frankfurter Börse vom 2. Oktober. Bei kleinen Umsätzen bröckelte das Kursniveau meist leicht ab. Auf die vorangegangene Erholung gaben Demag und Maintraft je 3, Conti Gummi 3½ % her, Moenus 2 % fester. — Renten freundlich. Reichsanleihe weiter anziehend auf 162. Kommunalumschuldung 103 (102,80). Dagegen Steuergutscheine I 104¼ nach 104¾. Am Kassamarkt: Henninger Bräu 3 % niedriger. — Tagesgeld: 1¾ %.

Sport und Spiel

Sporttag für das Kriegs-WHW. in W.-Dotzheim

Zur Unterstützung des Sammelwerks wurde eine gemeinschaftliche sportliche Veranstaltung vom Turnverein, der HJ., dem BDM., dem Jungvolk und Jungmädels durchgeführt. Um 14 Uhr starteten die Staffelmannschaften des Jungvolks, der Jungmädel, des BDM. und der HJ. durch die Ortsstraßen. Start und Ziel war der Platz am „Rheinea". Ein gemeinsamer Marsch führte die Teilnehmer zum Sportplatz Niederfeld. Hier zeigten die Jungmädels Volkstänze. Daran schloß sich ein Völkerballspiel des BDM. Ein Faustballspiel zwischen dem Turnverein Dotzheim und der Turngemeinde Hochheim wurde von Dotzheim gewonnen. Den Schluß bildete ein Handballspiel zwischen Turnern und HJ.-Spielern Dotzheims gegen die Turngemeinde Hochheim, das von Hochheim gewonnen wurde.

Fußballtermine Hessen-Nassau

Die Fußball-Meisterschaftsspiele der Gauklasse Hessen-Nassau beginnen, wie bereits gemeldet, am Sonntag, 12. Okt. Nun wurden auch die Spielansetzungen für den Monat Oktober vorgenommen, die wie folgt lauten:

12. Oktober: Gruppe 1: SV. 05 Wetzlar — Kickers Offenbach; Hanau 1860 — Eintracht Frankfurt; FSV. Frankfurt gegen Kampfsport Wiesbaden; Gruppe 2: Rotweiß Frankfurt — Dunlop Hanau; VfB. Großauheim — Union Niederrad; SV. 98 Darmstadt — Wormatia Worms;

19. Oktober: Gruppe 1: Hanau 93 — SV. 05 Wetzlar; Kampfsport Wiesbaden — Hanau 1860; Gruppe 2: Dunlop Hanau — VfB. Großauheim; Rotweiß Frankfurt gegen SV. 98 Darmstadt; Union Niederrad — Wormatia Worms;

26. Oktober: Gruppe 1: Kickers Offenbach — FSV. Frankfurt; Eintracht Frankfurt — Hanau 93; Hanau 1860 gegen Kampfsport Wiesbaden; Gruppe 2: Union Niederrad gegen Rotweiß Frankfurt; SV. 98 Darmstadt — Dunlop Hanau; Wormatia Worms — VfB. Großauheim.

Im neuen Sportgau Hessen-Nassau treten mit Wirkung vom 1. Oktober 26 Sportkreise an die Stelle der Sportbezirke.

Achtmal um den Reichsbund-Pokal

An den Spielen um den Fußball-Reichsbundpokal, der erst vor wenigen Wochen von Sachsen durch einen 2:0-Sieg über Bayern gewonnen wurde, sind diesmal nicht weniger als 25 Mannschaften beteiligt, darunter erstmals die Auswahlmannschaften der neugeschaffenen Sportgaue und die Vertretung des Generalgouvernements. In der ersten Vorrunde sind nur 18 Mannschaften beschäftigt, während die restlichen sieben zusammen mit den Siegern des kommenden Sonntags und des 12. Oktober (an diesem Tage findet erst das Spiel Niedersachsen — Wartheland statt) am 9. November die zweite Vorrunde bestreiten. Es spielen am Sonntag: in Frankfurt a. M.: Hessen-Nassau gegen Niederschlesien; in Kassel: Kurhessen — Danzig-Westpreußen; in Straßburg: Elsaß — Württemberg; in Luxemburg: Moselland gegen Baden; in Metz: Westmark — Köln-Aachen; in Weimar: Mitte — Pommern; in Königsberg: Ostpreußen — Sudetenland; in Bismarckhütte: Oberschlesien — Generalgouvernement.

Das Spiel Niedersachsen — Wartheland findet erst acht Tage später in Bremen statt; während der Pokalinhaber Sachsen, ferner Bayern, Westfalen, Niederrhein, Nordmark, Ostmark und Berlin-Brandenburg spielfrei sind.

Ehrenliste der Straßenfahrer

Die Siegerliste von 1941 zeigt folgendes Bild: Rundstreckenrennen von Berlin: Fritz Scheller (Schweinfurt) auf Erpreß; Rundstreckenrennen von Magdeburg: Fritz Scheller (Schweinfurt) auf Erpreß; Rundstreckenrennen von Magdeburg: Knud Jakobsen (Dänemark) auf Wanderer; Preis der Weinstraße: Karl Weimer (Stuttgart) auf Victoria; Preis der Westmark: Mathias Clemens (Luxemburg) auf Wanderer; Rund um Dortmund: Jean Majerus (Luxemburg) auf Wanderer; Straßenpreis von Zittau: Jean Majerus auf Wanderer; Straßenpreis von Chemnitz: Christof Didier (Luxemburg) auf Phänomen; Rundstreckenrennen von Hockenheim: Franz Neuens (Luxemburg) auf Victoria; Rund um Luxemburg: Christof Didier auf Phänomen; Rundstreckenrennen von Luxemburg: Christof Didier auf Phänomen; Goldene Torpedo-Schärpe: Gesamtsieger Franz Neuens (Luxemburg) auf Victoria; Etappensieger: Erich Bautz (Dortmund) auf Diamant, Fritz Scheller (Schweinfurt) auf Erpreß und Rudi Wölkert (Schweinfurt auf Diamant, Deutsche Meisterschaft: 1. Erich Bautz (Dortmund) auf Diamant.

✦

Im Fernkampf der Schützen Deutschlands gegen Argentinien gab es am Mittwoch in Berlin-Karlsdorf das Armeegewehr-Schießen. Es wurden dabei von der deutschen Mannschaft 2597 Ringe geschossen. Sturm war mit 525 Ringen bester Einzelschütze. Deutscher Meister wurde Jakob Brad (Ingolstadt) mit 1050 Ringen vor Walter Gehmann (Karlsruhe) mit 1045 Ringen. Der Sieger stellte im zweiten Durchgang mit 531 Ringen einen neuen deutschen Rekord auf, der besser ist als der bestehende Weltrekord.

In Kürze erzählt:

Herz an der Kette

Von Otto Hofmann von Wellenhof.

Der Schaffner kam, zog die dichten Vorhänge zu und schaltete die Beleuchtung ein. Jetzt kann es nicht mehr lange dauern, eine Stunde, höchstens zwei, dann bin ich wieder daheim, träumte der Urlauber in ungeduldiger Vorfreude.

„Verzeihen Sie", wandte er sich an den einzigen Abteilgefährten, „könnten Sie mir sagen, wie spät es ist?"

Eine mächtige Uhrkette baumelte am Bauche des alten Herrn, wie eine Hochspannungsleitung, die tiefe Teilemschnitte überspannt.

„Leider", entgegnete jedoch der Hochspannungsleiterbesitzer bedauernd.

„Danke", sagte der Urlauber und vermied es höflich, der Stimme des Unterton des Erstaunens zu verleihen; aber seine Augen blieben ganz unwillkürlich einen Moment lang wie in stummer Frage an der mächtigen Uhrkette haften. Entweder war nun der alte Herr Gedankenleser, oder er hatte schon zahlreiche derartige Erlebnisse mitgemacht, jedenfalls zog er wortlos die Enden der Kette aus den Westentaschen.

„Bitte", fügte er erklärend hinzu. Beide waren leer. „Jetzt wollen Sie natürlich wissen, wozu ich dann eine Kette trage", folgerte er logisch weiter.

Der Urlauber stimmte zu.

„Damals", begann der Herr mit der uhrlosen Kette, „stand ich im Felde, Weihnachten 1914 war es und wir lagen weit irgendwo im fernen Galizien. Ich wollte meiner jungen Frau eine kleine Freude bereiten. Geld besaß ich so gut wie keines, so suchte ich schweren Herzens einen Trödler auf, der mich mit vielen Worten und wenigen Kronen bereitwilligst übers Ohr haute und meine mir sehr teuere Taschenuhr kaufte. Für den bescheidenen Erlös erstand ich ein kleines Medaillon, tat meine Photographie hinein, und schickte es meiner jungen Frau, da ich wußte, daß sie nichts lieber hätte, als so ein Anhänge-Medaillon für ihr geliebtes goldenes Halskettchen. . . . Am Weihnachtstag kam dann für mich das erlesene Paket und zwischen Wollsocken, Zigaretten und Schokolade prunkte als Hauptgeschenk eine silberne Uhrkette — diese Kette! Und wissen Sie, was meine Frau dazu schrieb?"

Der Urlauber schüttelte den Kopf.

„Meine Frau schrieb: Ich schicke dir hier für deine Uhr, an der du ja so hängst, eine Kette. Hoffentlich gefällt sie dir. Schimpf bitte nicht, daß ich zuviel Geld ausgegeben habe, sie hat nämlich gar nichts gekostet, weil ich dafür mein Halskettchen in Zahlung gab. — So hatte also sie ein Medaillon ohne Kette und ich eine Kette ohne Uhr und damit ist die Geschichte eigentlich aus".

„Rührend", stimmte der Urlauber ehrlich zu, „wirklich eine rührende Geschichte!"

„Und darum trage ich auch, gewissermaßen aus Pietät, noch immer diese mittlerweile unmodern gewordene Kette ohne Uhr, blieb sie doch bis heute mein schönstes Weihnachtsgeschenk. Denn, sehen Sie, das wichtigste an einem Geschenk ist immer dies, daß man dabei fühlt: es hängt ein Herz daran und darum ist auch eine Uhrkette, an der zwar keine Uhr, wohl aber ein Herz hängt, viel, viel kostbarer".

Lachsalven über Claire Schlichting

Stimmung und große Nummern im Scala-Varieté

Wenn „Claire Schlichting" mit der Derbheit und Fülle eines langgedienten Küchendragoners auf der Bühne erscheint, ihre Knorzehenfrisur mit komischer Würde zur Schau trägt, die lustigen Äuglein im rosigen Gesicht funkeln und mit ihren sonstigen „Reizen" ein unverwüstliches Mundwerk spielen läßt, dann erschüttern immer wieder Lachsalven das ganze Haus. Diese Frau hat den Mut zur Komik und zur Karikatur, aber sie bleibt dabei im Rahmen des Erträglichen und weiß sich bei aller Abschweifung in das Gebiet des Derbkomischen und Deftigen doch immer wieder zu natürlicher Anmut und liebenswürdiger Heiterkeit zurückzufinden. Ihre Schlagfertigkeit und ihr Witz, mit dem sie Abenteuer und Erlebnisse, natürlich immer mit dem Mann als Hauptperson, schildert, sind von so zwingender Wirkung, daß sich niemand der originellen Komik, die ihre Persönlichkeit und ihren Auftritt auszeichnet, entziehen kann. Man sieht sie deshalb immer wieder gern und bleibt im Banne ihrer heiteren Darbietungen, solange sie auf der Bühne steht.

(Photo-Archiv, K.)

Urkomisch ist übrigens auch „Mac Morland", der Sprecher-Jongleur. Während er mit Keulen, Bällen und Hüten jonglierl und ihn tut als ob das alles nur nebensächlich wäre, geht sein Mundwerk wie ein Wasserfall. Man muß deshalb die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf sein ausgezeichnetes Fangspiel und auf seine fröhliche Unterhaltungsgabe richten, die beide unübertrefflich sind. Stürme von Heiterkeit entfesseln dann die beiden Miniatur-Parodisten und Verwandlungskünstler „Mary und Willi", bei denen die quecksilbrige Lebendigkeit der kleinen zierlichen Frau und die pomadige Gleichgültigkeit des dicken männlichen Partners den erschütternd komischen Gegensatz bildet. Mit Humphel-Humphel und Humor wartet „Adi Münster", der Hamburger Seemann, den nichts erschüttern kann, auf. Hervorragende Equilibristen mit originellen Einfällen bei vielseitigen Darbietungen sind „Jonny und Erik Buchardt". Die große Schwungseilsensation von „Gerdi Grit" ist eine Nummer, die Wagemut und artistisches Können in hohem Grade voraussetzt. Ausgezeichnet sind auch die „Zwei Brixtons", komische Exzentrik-Akrobaten mit sicherem Griff im tollen Wirbel gekonnter Darbietungen. Eine vielversprechende jugendliche Elastik-Akrobatin lernt man mit „Danneflore" kennen. Charmante Tanzdarbietungen der „Geschwister Caisaro" und die Kapelle Willi Kaulmann ergänzen das Programm, das wieder jedem Geschmack Rechnung trägt, und damit einen vergnüglichen Abend sichert. Fritz Günther.

Orkan über Nicaragua

Rio de Janeiro, 2. Okt. (Funkmeldung.) Ein schwerer Orkan hat Nicaragua heimgesucht. Es sind 400 Todesopfer zu beklagen.

Ein neues Eisenbahnunglück in Japan

Tokio, 1. Okt. (Funkmeldung.) Nach dem Eisenbahnunglück auf Kiushiu hat sich auf Schikoku ein weiteres Unglück unter fast gleichen Umständen zugetragen. Wie im ersten Fall stürzte auch hier ein Zug — ein kombinierter Personen- und Güterzug — von einer Brücke in einen Fluß. Das Unglück ist ebenfalls auf einen von starken Regenfällen begleiteten Taifun, der seit Mittwochmorgen die südlichen Gebiete Japans heimsucht, zurückzuführen. Der Sturm hatte die Brücke weggespült.

Die Arbeiten zur Bergung der Vermißten bei dem Eisenbahnunglück auf Kiushiu werden tatkräftig fortgesetzt. Man hat bis jetzt 50 Tote und 100 Verletzte bergen können, doch dürfte sich die Zahl der Opfer noch wesentlich erhöhen.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Fachstellen: Bau — Wald und Holz — Steine und Erden

Freitag, 3. Okt. 1941, abends 6.30 Uhr, findet im Restaurant „Berliner Weiße" eine Sitzung der Betriebsobmänner statt.

Aus Gau und Provinz

— **Frankfurt a. M.**, 2. Okt. Unweit der Alten Brücke stieß ein Paddelboot mit dem Mainschiff „Goethe" zusammen und ging unter. Das Paddelboot war vor den Bug des Schiffes geraten und gerammt worden. Der Paddler, ein 30jähriger Mann, ertrank, obwohl ihm auf seine Hilferufe sofort Rettungsringe zugeworfen wurden und sich einige Kanufahrer um seine Rettung bemüht hatten. — Vor kurzem verurteilte das Sondergericht Frankfurt die 42jährige Ehefrau Hildegard Fink wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte hatte von einem Dieb Radioapparate, Mäntel und 60 Paar Schuhe, die gestohlen waren, erworben. Jetzt hatte sich die Frau nochmals vor dem Sondergericht einzufinden. Sie betrieb in der Altstadt eine Gaststätte und gab Fleischgerichte ohne Marken ab. Ihre Bezugsquellen waren ein Schafherdenbesitzer in Nichen bei Hanau und ein Lieferant in Weißenbrunn bei Kissingen. Ihr 38jähriger Kellner Gustav Zeitel war nach Weißenbrunn gefahren und hatte die frisch geschlachteten, aber noch nicht abgezogenen Hämmel geholt. Als dann die Hämmel abgezogen wurden, war das Fleisch schon grün und stank. Unter Einbeziehung der kürzlich gegen sie erkannten Strafe wurde die Angeklagte zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, 300 RM Geldstrafe, 250 RM Wertersatz, drei Jahren Ehrverlust und zwei Jahren Berufsverbot, der Kellner zu fünfzehn Monaten Gefängnis, 200 RM Geldstrafe, 250 RM Wertersatz und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. — In einer der letzten Nächte wurde zum zweiten Male innerhalb einer Woche in einem Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Sachsenhausen eingebrochen. Durch Straßenpassanten wurde bei dem letzten Einbruch der Dieb überrascht. Beim Eintreffen einer Polizeistreife versuchte der Täter zu fliehen und wurde dabei erschossen. Die Personalien des Diebes stehen noch nicht fest, doch handelt es sich vermutlich um einen Italiener.

— **Bad Schwalbach**, 2. Okt. Die Eheleute Georg Kießling und Frau Maria, geb. Frohn, Karl-Lang-Straße 18, feiern am 3. Oktober das Fest der goldenen Hochzeit. Frau Kießling ist Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes.

m **Ürich** (Rheingau), 2. Okt. Zwischen hier und Hattenheim hatte auf der Höhe von Schloß Reichartshausen ein Radfahrer nicht darauf geachtet, daß aus einem Seitenweg ein Lieferwagen herausfuhr. Er stieß mit diesem zusammen und stürzte. Hierbei erlitt er einen Bruch des rechten Unterarms. Der Fahrer des Wagens nahm ihn mit nach Eltville zum Arzt.

— **Aulhausen** (Rheingau), 1. Okt. Am Montag beging der Zahnradbahnbedienstete i. R. Johann Bach, seinen 84. Geburtstag. Über 30 Jahre lang war der Hochbetagte bei der Zahnradbahn in Diensten, als diese noch von Aßmannshausen aus die Gäste auf den Niederwald fuhr.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 2. Okt. Für die Bevölkerung unserer Stadt und den Ortsteil Eibingen ist ein „Feierabendring" der NSG. „Kraft durch Freude" gebildet worden, der das Winterhalbjahr mit vielzahlen Veranstaltungen, Großvorträgen, Konzerten, Bunten Abend, Film- und Theaterabenden, ausfüllen wird. — Beim Obstpflücken fiel eine Frau von der Leiter. Sie zog sich einen Knöchelbruch zu.

— **Geisenhausen**, 2. Okt. Ein junges Mädchen aus Kempfenbrunn (Kreis Geisenhausen) setzte sich an einem Sommernachmittag mit einem französischen Kriegsgefangenen auf die zum Hofe führende Treppe eines landwirtschaftlichen Anwesens. Die Vertraulichkeit ging so weit, daß sie ihm und er ihr den Arm auf die Schultern legte. Von einem Nachbarhause beobachtete ein junger Bursche das traute Beisammensein, das eines deutschen Mädchens mehr als unwürdig war, und hielt die unerfreuliche Szene mit seiner Kamera fest. Das Urteil der Strafkammer lautete auf acht Monate Gefängnis.

Fuß-Velte Große Burgstraße 9 - Tel. 21824 (gegenüber Kofferhaus Führer)

WALHALLA Film und Varieté

HEUTE der neue Tobis-Film

Krach im Vorderhaus

Eine Fortsetzung vom „Krach im Hinterhaus" n. Maximilian Böttchers Roman mit
Rotraut Richter
wieder in der Rolle der Edeltraut Panse
Mady Rahl
Grethe Weiser
Lotte Werkmeister — Ernst Waldow — Ellen Bang — Margarete Kupfer — Paul Westermeier
Regie: PAUL HEIDEMANN

BÜHNE: **PAUL DOON** der komische Radfahrer

Die neueste Wochenschau

Erstaufführung 3.00 5.00 7.30 Uhr HEUTE

Altmaterial - Wiegand kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Hochstättenstr. 6/8 Telefon **28651**

Ein großes künstlerisches Ereignis!
LUISE ULRICH-KARL L. DIEHL-WERNER KRAUSS

ANNELIE Die Geschichte eines Lebens

Für ihre Darstellung der „Annelie" erhielt Luise Ullrich auf der Filmkunstschau in Venedig den Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung.

Morgen Erstaufführung

Heute zum letzten Male
Der Gasmann
UFA-PALAST
3.00, 5.15, 7.30 Uhr

Residenz-Theater
Donnerstag, 2. Okt. 19.30 **Ich bin kein Casanova** Lustspiel von O. Bielen
Freitag, 3. Okt. 19.30 **Liebeskomödie** von Fr. Gribitz
Samstag, 4. Okt., St. II, 5. Vorst. 1. Wiederholung **Sensation in Budapest** Kriminalkomödie von K. G. Külb
Sonntag, 5. Okt., 15.30 u. 19.30 2 Aufführungen d. gr. Heiterkeits-Erfolges **Heimlichkeiten** Lustspiel in 3 Akten v. Scheu u. Stiller

Spielzeiten Wo. 3 5.20 7.30 So. 1 3 5.20 7.30
Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm
Jugend hat keinen Zutritt

Heute Donnerstag **Heinrich George** in dem UFA-Film **Der Postmeister**
Freitag u. Samstag **Zarah Leander** in **La Habanera**
50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 **FILM-PALAST**

Ab morgen:
Willy Birgel · Karin Hardt
KAMERADEN

Maria Nicklich, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexand. Golling, Herb. Hübner, Martin Urtel
Buch: Emil Burri, Peter Francke. Musik: Alois Melichar. Herstellungsleitung: Curt Prickler
Spielleitung: Hans Schwaikart
THALIA Kirchgasse
Wo. 3.00 5.15 7.45 Uhr
Heute letzter Tag: „Die gläserne Kugel"

Der Termin zur Abholung der bestellten Stammkarten zu den
8 Zyklus-Konzerten 1941/42
läuft am Samstag, 4. Oktober 1941 ab.
Städtische Kur- und Bäderverwaltung

Nassauische Landesbank Wiesbaden

1. **Umtauschangebot bezüglich der Pfandbriefe Ausgabe 1 u. 2**
Unter dem 25. 6. 1941 haben wir sämtliche noch umlaufenden Stücke obiger Pfandbriefe zum 31. 12. 1941 gekündigt.
In Höhe von 50% bieten wir zum Umtausch gegen die gekündigten Stücke im Rahmen der vorhandenen Stückelung unsere mündelsicheren
4% Pfandbriefe Ausgabe 15
zum Kurs von 100%, spesen- u. für den Ersterwerber börsenumsatzsteuerfreien.
Zinstermine: 31. 3. und 30. 9. Stückelung: RM 200, 500, 1000, 2000, 5000.
Lieferung: nach Erscheinen.
Zulassung der Pfandbriefe Ausgabe 15 zum Handel und zur Notiz an der Börse zu Frankfurt a. M. wie zum Lombardverkehr in Klasse 1 bei der Reichsbank wird veranlaßt.
Der Umtausch muß bis spätestens 31. Oktober 1941 unter Einreichung der gekündigten Stücke mit Zinsscheinen zum 30. 6. 1942 ff. und Erneuerungsschein angemeldet sein.
2. **Auslosung von 4½% Kommunalschuldverschreibungen**
Zum 31. 3. 1942 sind bei den Serien 3 und 5 bis 10 die Endnummern 3 und 9 ausgelost worden.
3. **Kündigung der 4½% Kommunalschuldverschreibungen Serie 3-10**
Zum 31. 3. 1942 kündigen wir über die unter 2 bekannt gegebene Auslosung hinaus sämtliche noch umlaufenden 4½% Kommunalschuldverschreibungen der Serien 3-10.
Zu 3 und 3: Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert. Bei der Einlösung sind die Stücke mit Zinsscheinen zum 30.9.1942 ff. u. Erneuerungsschein einzuliefern.
4. **Umtauschangebot bezüglich der gekündigten 4½% Kommunalschuldverschreibungen Serie 3-10**
Den Inhabern der gekündigten Kommunalschuldverschreibungen (vgl. oben 3) bieten wir in Höhe des Nennwertes mit Wirkung vom 1. 10. 1941 den Umtausch in unsere reichsmündelsicheren
4%igen Kommunalschuldverschreibungen Serie 12-14
zum Kurs von 100% im Rahmen der vorhandenen Stückelung spesen- und für den Ersterwerber börsenumsatzsteuerfrei an.
Zinstermine: 31. 3. und 30. 9. Stückelung: Serie 12: RM 200, 500, 1000, 2000, 5000, Serie 13 und 14: RM 500, 1000, 2000, 5000.
Lieferung: nach Erscheinen.
Zulassung der Kommunalschuldverschreibungen Serie 12-14 zum Handel und zur Notiz an der Börse Frankfurt a. M. wie zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird veranlaßt.
Der Umtausch muß bis spätestens 31. 10. 1941 unter Einreichung der gekündigten Stücke mit Zinsscheinen zum 31. 3. 1942 ff. und Erneuerungsschein angemeldet sein.
Zu 1 bis 4: Die gekündigten und die ausgelosten Stücke werden bei unseren Niederlassungen und in Berlin bei der
Deutschen Girozentrale - Deutsche Kommunalbank - Deutschen Landesbankenzentrale
Reichskredit-Gesellschaft A. G.
eingelöst. Bei diesen Stellen können auch die Umtauschanträge eingereicht werden. Außerdem vermitteln den Umtausch sämtliche Sparkassen, Banken, Bankiers und Kreditgenossenschaften.
Es wird gebeten, die Stücke nach Emissionen in zahlenmäßiger Reihenfolge verzeichnet einzureichen, und zwar getrennt in solche, für die ein Umtausch erbeten wird, und in diejenigen, die bar einzulösen sind. Bei der Einlösung bitten wir die gewünschte Stückelung anzugeben. Stücke von 200 und 500 RM können nur insoweit zugeteilt werden, wie eine Zuteilung von Stücken mit höherem Nennwert zum vollen Umtausch der von den einzelnen Gläubigern eingereichten Pfandbriefe oder Schuldverschreibungen nicht ausreicht.
Eine Verzinsung nach dem 31. 12. 1941 (oben 1) bezw. 31. 3. 1942 (oben 2 und 3) findet nicht mehr statt.
Wiesbaden, den 25. September 1941
Direktion der Nassauischen Landesbank

Deutscher Alpenverein Zweigverein Wiesbaden
Lichtbildervortrag
Montag, den 6. Oktober 1941, 19.30 Uhr, kleiner Saal des Kurhauses
W. Rudolf, Karlsruhe, „Sommer und Winter in den Dolomiten und im Ortlergebiet". Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt.

Theater - Kurhaus - Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 2. Okt., 19 bis 21.15 Uhr: „Konto Glück". St.-R. G. 4. — Freitag, 3. Okt., 18.30—20.30 Uhr: 1. Sinfoniekonzert. Leitung: Dr. Ernst Cremer. Solistin: Staatsopernsängerin Helena Braun, Staatsoper Wien. Edmund Wenus (Violine). Deutsches Theater Wiesbaden.
Residenz-Theater. Donnerstag, 2. Okt., 19.30 bis 21.30 Uhr: „Ich bin kein Casanova". — Freitag, 3. Okt., 19.30—21.45 Uhr: „Liebeskomödie".
Kurhaus. Freitag, 3. Okt., 16 Uhr: Konzert. Leitung: Konzertmeister Albert Roetz. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schick. Solisten: Kammermusiker Erwin Arpik, Flöte. Kammermusiker Heinrich Habermehl, Violoncelle.
Brunnenkolonnade. Freitag, 3. Okt., 11.30 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Karl Bastian.
Scala-Varieté. Sensationelles Gastspiel Claire Schlichting, Deutschlands beste Komikerin, dazu das große Lachprogramm mit Mac Morland, bester komischer Jongleur.
Film-Theater:
Walhalla: „Krach im Vorderhaus". Bühne: Paul Doon, der komische Radfahrer.
Thalia: „Die gläserne Kugel".
Ufa-Palast: „Der Gasmann".
Film-Palast: „Der Postmeister".
Apollo: „Katorga-Maria".
Capitol: „Das Schloß im Süden".
Urania: (Wegen Umbildierung geschlossen.)
Puna: „Rechte der Jugend, linke der Liebe".
Olympia: „Sieben Jahre Pech".
Union: „Drei wunderschöne Tage".
Karl-Lichtspiele Biebrich: „Liebe ist zollfrei".
Rheingau-Lichtspiele Dotzheim: „Die lustigen Vagabunden".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Kopf hoch Johannes".

Als Verlobte grüßen
Hedy Hinderschied
Kurt Braun
Wiesbaden z. Z. im Felde

Dieters Schwesterchen Karen ist gesund angekommen. Dies zeigen an
Lilo Röhricht, geb. Koch
Dipl.-Ing. **Erwin Röhricht** z. Z. im Felde
Wiesbaden, den 1. Oktober 1941. Dotzh. Str. 38, z. Z. Rotes Kreuz.

Ingrid, 30. 9. 1941
Ein prächtiges Mädchen angekommen. In dankbarer Freude
Annelo Tichenfischer, geb. Wagenreiter
Staatlicher Revier-Förster Walter Tichenfischer, z. Z. Kriegsverw.-Inspektor i. Felde
Wiesbaden, Riehlstraße 22
z. Z. St. Joseferhospital.

Dietlind 1. 10. 1941
Unser Eike hat ein Schwesterchen bekommen. Wir freuen uns mit ihm.
Doris Blum, geb. Pfusch
Ing. Erich Blum
Wiesbaden, Kaiser-Fr.-Ring 35, z. Z. Paulinenstift (Privatklinik)

Klaviere, gebr. Schallplatten, Opernglaser zu kaufen gesucht. **Klapper**, Taunusstraße 40. Telefon 28450.
Möbel, Teppiche, einz. Stück, ganze Einrichtung, kauft Klapper, Taunusstraße 40 u. Moritzstr. 2. Tel. 28450.

Zurück!
Dr. Lutsch
Zahnarzt
Schiersteiner Straße 62

Sie leben länger wenn Sie **Arterienverkalkung** erhalten. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**
Packung 1.50 3.40 RM
Zu haben in allen Apotheken: Drog. Alexi; Drog. Cramer; Scharnhorst-Drog.; Drog. Jünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß-Drog.; Drog. Sturz; Salus-Rfh.; Kellers Rfh.; Rfh. Lotz; Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer; Drog. Rothhaupt, W.-Bierstadt

Fort mit grauem Haar
Durch eine Behandlung mit Kleinol-Simplex werden diese unsichtbar. Flasche -.90 RM. Alle Farben vorrätig
Parfümerie **Dette** Michelsberg 6

Rheinhess. gelbe Sandkartoffeln
liefert auch in diesem Jahre **Georg Bierbrauer**, Bismarckrg. 10, T. 24955.

Fenster, Holz- und Eisenrahmen zu kaufen gesucht. **Steinau**, Schierstein, Telefon 61514.

Kaufe laufend gebr. Personenwagen aller Fabrikate. **Ang. Kossel**, Abtervertretung, Bahnhofstr. 19, Telefon 20717.

Vor dem Marsch die Füße pflegen darauf kommt es an!
Wundlaufen und Fußschweiß verhütet und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem **Gerlach's Gehwol**
Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Ziehung 1. Kl. 17. u. 18. Oktober
6. Deutsche Reichslotterie
1 200 000 Lose. 480 000 Gew. 3 Prämien in fünf Klassen. Gesamtgewinne über RM
102 Millionen
Hauptgewinne auf 3/1 **3 Millionen**
auf 2/1 **2 Millionen**
auf 1/1 **1 Million** RM
3 Prämien (3, III. u. Pfennigs) je **500 000**
3 Gewinne je **500 000**
3 Gewinne je **300 000**
3 Gewinne je **200 000**
18 Gewinne je **100 000**
Preis je Klasse 1/1 3 1/1 6 1/1 12 1/1 24 RM
Lose sind in allen Abschnitten zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen
Habelmann Marktstraße 14 | **Kern** Wilhelmstraße 28
Oelbermann Bahnhofstraße 15 | **Glücklich** Große Burgstraße 14
Kassenstunden 9 1/4—1 u. 15—18 Uhr. Am Sonntag: Nachmittags ab 16 Uhr geschlossen

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Weg führt durch die Düsternbrooker Allee. Hier nahm das Unglück zwischen Knudsen und Rüters seinen Anfang.

Durch ein hohes Eisengittertor fährt der Wagen in die ausgedehnte, rote, von Alleen durchzogene Backsteinstadt der Klinik.

Maria muß eine Stunde warten.

Der Spezialist für solche Untersuchungen ist nicht früher zu sprechen. —

Der Erbforscher erscheint Maria viel zu jung für die Wichtigkeit der Entscheidung, die er über sie fällen soll.

Sie bringt ihr Anliegen widerspenstig vor. Sein Lächeln verdrießt sie.

„Es besteht demnach die Möglichkeit, daß mein unbekannter Vater —" sagt Maria unsicher.

Der Erbforscher lacht bellauf und ruft:

„Fehlt bloß noch, daß Sie sagen: Nichtarier ist!"

Maria nicht verzagt.

„Das glauben Sie doch selbst nicht, Fräulein Höft!"

„Das möchte ich schon nicht —"

„Jetzt ist er ernst. Er scheint zu wachsen. Er schiebt seinen Stuhl fort und ordnet an:

„Stehen Sie mal auf. Ihre Beine, bitte. Danke. Gehen Sie an das Fenster drüben und kommen Sie zurück. — — Danke." — Er tritt neben sie, betrachtet ihr Profil, hebt ihr das Kinn mit einer Fingerspitze, tritt hinter sie, faßt mit geübten Händen die Schädelbaßknochen und die Wulste hinter den Ohren an und sagt dann rasch und fest: „Vorläufig: Gut und gern neunzig Prozent nordisch, mein verehrtes Fräulein. Im übrigen tariere ich auf einen binarischen Einschlag. Haben Sie in der mütterlichen Linie Verwandte, die schwarzes, krauses Haar haben?"

„Ja, ein Bruder meiner Mutter."

„Hm. Sie wollen etwas Schriftliches von mir haben?"

„Ich möchte es gern."

„Dann muß ich Sie etwas bemühen, wir müssen ein paar Messungen machen."

Er mißt ihre Beinlänge, die Hüftbreite, den Abstand des Beckens vom Brustbein, den ganzen Körper, er spreizt Zirkel und Schublehre in ihrem Gesicht herum, notiert die Größe der Ohren, der Nase, ihren Abstand vom Kinn und vom Scheitel, die Breite der Jochbogen. Er mißt und mißt, eine Viertelstunde lang.

„Mal Ihr Gebiß zeigen, bitte."

Maria macht den Mund auf.

„Sind Sie verlobt?" fragt er ihr in den Schlund.

„Ja", antwortet sie aus der aufgerissenen Kehle.

Er setzt sich an den Schreibtisch, füllt einen Fragebogen aus und sagt dabei:

„Ihr Verlobter müßte so aussehen, als ob er Ihr Bruder sein könnte."

„Tut er auch", erwidert Maria freudig.

Während er ihr das Dokument aushändigt, sagt er: „Das ist alles, was wir heute feststellen können. Mein Beruf ist noch zu jung, die Materie zu umfangreich."

Als Maria über den Flur geht, stöhnt sie auf: „Gott sei gedankt!" Und „Gott sei Dank" atmet sie mit jedem Schritt durch die Sonne, die Ätherdünste der chirurgischen Stadt, in die sich der Geruch von See und Tang mischt.

Maria Höft ist eine Freigesprochene.

Sie setzt sich in den Universitätsanlagen auf eine Bank und liest ihr Dokument, als ob jedes verzeichnete Merkmal ein kostbares Geschenk für sie sei.

Eine Militärkapelle setzt plötzlich mit Pauken und Trompeten ein.

Marineleute gehen auf und ab, mit Damen und Mädchen, allein, zu zweit, zu dritt. Tausend Füße knirschen auf dem Kies der Promenaden hin und her. Lachende Augen aus jungen Gesichtern lorgen sich um Marias Einsamkeit. Sie muß lächeln: Jeder von diesen frischen Kerlen, Mannschaften wie Offiziere, hat etwas von Hans Ingwersen an sich; sie setzen die Füße wie er, als ob ein Schiffsdeck unter ihnen wippe und wappe. Maria empfindet eine Zärtlichkeit für alle, weil Hans Ingwersen einmal so ein Matrose war.

Nun, das konnte wohl nicht ausbleiben. — Ein Matrose mit breiten Schultern und extra weiten Hosen, braungebrannt wie eine Marone, steuert Maria an. Gerade eben strömt eine Woge fröhlicher Seelstiebe über alle hin, da die Kapelle das Lied spielt, das ihren Dümpelgang in einen verhaltenen Walzertakt wandelt: Fahr mich in die Ferne, mein blonder Matrose.

Maria lächelt in lachende Augen.

Er bleibt in drei Schritten Abstand stehen, winkelt die Rechte an die Mütze, verbeugt sich mit klappernden Absätzen und grinst:

„Verzeihung, meine Dame — Obermatrose Hellblau. Wäre es angenehm?"

„Leider", antwortet Maria lachend, „erwarte ich schon einen Kameraden von Ihnen, der auch Hellblau heißt."

„Schade. Auch Obermatrose?"

„Kapitän", lacht Maria.

„Oha! — Denn nichts für ungut. Höfliche Anfrage ist ja erlaubt, nich?"

„Es war sehr freundlich von Ihnen."

Nun grüßte er stramm militärisch, schlendert dann aber weiter, als ob er wirklich in einem Märchen der Obermatrose Hellblau sei und kein Wässerchen trüben könne.

Maria blickt ihm vergnügt nach, aber als sich wieder so ein Modell Hans Ingwersens heranmachen will, steht sie auf und geht der Stadt und dem Bahnhof zu. Prächtige Rasenflächen und leuchtend blühende Beete liegen unter den hohen Bäumen, durch deren Stämme die blaue Förde mit ihren grauen Schiffsleibern schimmert, weißen Segeln und Möwenflunten.

Als der Lärm der Holstenstraße ihr entgegenschwillt, versiegt die Musik mitten in dem Lied: So tanzen die Matrosen, rechts herum, links herum, immer noch mal rum. — —

Der Preis der Fahrkarte reißt eine so empfindliche Lücke in Marias Barschaft, daß sie um Geld nach Flensburg telegraphieren muß. Dann schreibt sie einen Bericht an Höfts, in dem sie nichts erwähnt, was beunruhigend wirken könnte. Lange ist nur ein Flegel, Knudsen nichts als ein Notar und Testamentsvollstrecker, der ihr ein paar Fingerzeige geben konnte. — Mit Hans Ingwersen hat sie „einen sehr netten Tag" verbracht. —

Als der Brief im Kasten ist und Maria sich wieder in ihre Aufgabe hineindenkt, fällt ihr ein, daß Simone — nach ihrem damaligen Brief an Hermann Höft — Kiel nicht gleich nach ihrem Auszug bei Frau Timm verlassen hat; sie muß also noch anderswo gewohnt haben. Marias halb gefaßter Entschluß, dieser Spur noch nachzuforschen, wird nicht zur Tat, weil der Lautsprecher des Wartesaals die bevorstehende Abfahrt des Schnellzuges Bremen—Oldenburg—Wilhelmshaven ausruft.

Äußerst unzufrieden mit sich steigt Maria ein. Als sie dann doch den Entschluß faßt, in Kiel zu bleiben, fährt der Zug an.

Wilhelmshaven zeigt sich bei Marias nächtlicher Ankunft in regenkalt, stürmisch und ungastlich wie nur möglich. Der nächste Tag ist nicht besser, und Marias Suchen bleibt völlig ergebnislos. Simone Lange hat sich niemals polizeilich angemeldet, und im Personalbüro der Marinewaschanstalt ist der Name unbekannt.

Bei der zweiten Nachfrage auf der Post ist das telegraphische Geld aus Flensburg da, zugleich aber eine Depesche, die Marias Rückreise nach Kiel verzögert: Eilendes deine Post Wilhelmshaven postlagernd. Innige Grüße Mutter und Vater.

Maria muß noch eine Nacht bleiben. Am anderen Morgen ist der Eilbrief da, den sie gleich am Stehpult des Postraumes öffnet. Außer einem von Höfts eng beschriebenen Bogen steckt ein zweiter Eilbrief in dem Umschlag. Solche spitzen, spinnigen und schrägliegenden Buchstaben kann nur die Hand Karl Langes geschrieben haben.

(Fortsetzung folgt.)

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verf. Weißnähgarnarbeiterin in Dauerstellung gesucht Hotel Vier Jahreszeiten

Zuverl. Hausgehilfin m. Kochkenntn. sowie all. Hausarbeiten sofort gesucht Wilhelmstraße 17

Fleißiges ehrlich. Mädchen m. Kochkenntnissen in Geschäftshaush. sof. gesucht. Ang. u. R 180 an T.-Bl.

Tücht. zuverlässig. Mädchen f. Billenhaushalt gesucht. Kochen nicht unbedingt erforderlich. Frau Thiel, Adolfsallee 1.

Kinderl. Mädch. f. evtl. Haush. ges., auch Pflichtjahrmädchen. G. Jekeleit, Oettinger Str. 17

Fleißig. ehrliches Mädchen m. Kochkenntnissen in ruhigem Haush. z. Kind. gesucht Wiesbaden, Ang. T 190 T.-B.

Heiser gesucht. Vorstellen 16 Uhr Emser Str. 47, B.

Männliche Personen

Auslöser (Radiahter) ges. Sch. Uhlmann, Luisenstraße 24.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Fräulein sucht f. den Verkauf von Leder- u. Schmuckwaren geeignete Stelle, auch halbtags. Angeb. u. S 184 an T.-B.

Übernehme leichte Bürohilfearbeit. Ang. S 186 T.-B.

Gebildete Frau sucht Beschäftig. in Pelzbäckerei, Buchhaltung od. sonstig. Verkaufsgeschäft, evtl. auch in Büro für einfache Arbeiten. Ang. E 189 T.-B.

Heimarbeit (Adressenschreiben u. dergl.) gesucht. Ang. S 190 T.-B.

Suche Beschäftig. in Kochen, Hotel u. Restaur. aebe auch in Privat. Ang. F 187 T.-B.

Pflichtjahrmädch. sucht Stelle in anerkanntem Pflichtjahrhaushalt. Ang. T 190 T.-B.

Männliche Personen

Buchführungsarb. werden noch nebenberufl. ausge. Ang. T 183 T.-B.

Suche nebenberufliche Tätigkeit bei Bäckereiprodukt. Ang. T 188 T.-B.

Ja. Ehepaar sucht Hausmeisterstelle mit 3-Zim.-Wohn. Ang. D 189 T.-B.

Vermietungen

Dotzh. Str. 18, 2 l möbl. Zim. frei.

Beh. lour. bell. möbl. Zimmer an ber. Herrn zu vermieten Bertramstr. 19, 2. St. rechts.

Sch. möbl. Zim. sofort zu vermiet. Lok. Blücherstraße 20, 2. St.

Möbl. reh. Zim. an berufst. Herrn zu vermieten Friedrichstraße 43 Gartenh. 2. St.

Gut möbl. Zim. zu verm. Webergasse 8, Gth. l.

Gut möbl. Zim. b. Wilhelmstr. u. Kochbr. an ber. Herrn zu verm. Webera. 8, 3 lks.

Eleg. möbl. Zim., Bad, Zentr.-Ht., f. s. o. Wellr.-s. Eichenbachstr. 10 2r

2 leere Räume, Bdh. P. f. Büro oder als Wohn. sofort zu vermiet. Karlstr. 8, Part. Laden.

Mietgesuche

2—3-Zim.-Wohn. (evtl. Teilwohn.) in gutem ruhig. Hause gesucht. Angeb. R 183 T.-B.

Kaufm. Direktor eines Großbetriebes sucht sofort eine 4—5-Z.-Wohnung mit Zentralheizung, Bad und Garten in ruhiger Wohnlage Wiesbadens Villa bevorzugt. Ang. u. A 474 TB.

Wir suchen für Gefolgschaftsmitglied möbl. Doppelschlafzimmer mit Kochgelegenheit. Nähe Dotzh. bevorzugt. Wiesbadener Apparate- u. Maschinenbauanst. Klinger-Kolb, M.-Zopfheim.

Helle trockene Büro- u. Arbeitsräume (ca. 100 qm) bald gesucht. Angeb. u. M 186 an den Tagblatt-Verlag.

Zimmer u. Küche gesucht. Ang. u. Y 185 an T.-Bl.

2-4-Zim.-Wohn. in Wiesbaden od. uml. Orten, möglichst mit Bahnanschluß, gesucht. Ang. K 187 T.-B.

Reichsangestellter sucht 3-Z.-Wohn. mit Bad und Zubehör. Preis bis 100 Mk. Ang. u. L 189 an T.-Bl.

Schönes möbl. Wohn-Schlafzim. m. Zentr.-Heiz. u. fl. W. z. 1. 11. 41 od. später gesucht. Preisangeb. unt. D 187 an T.-Bl.

Dauermieter sucht sof. behagl. möbl. Zimmer, möegl. mit Zentral-Heizung. Ang. u. L 188 an T.-Bl.

Suche möbl. Zim. m. Kochnische N. Dotzheimer Str. Stadt, Dotzheimer Straße 22, Firma Roll.

Junges Ehepaar sucht einf. möbl. Zimmer mit 2 Betten. Ang. K 188 TB.

Kelt. Kaufm.-Ehe. ges. sucht möbl. Zim. m. Frühstück u. Beheizung ab sofort. Angeb. u. B 191 an T.-Bl.

Eleg. möbl. Zim. mit fließ. Wasser u. Heizung, mit Schreibt. u. Couch sofort gesucht. Nähe Sartoriusstraße oder Moltkestraße. Preisangeb. u. P 188 an Tagbl.-Verl.

Dame, kaufm. angestellt, sucht möbl. Zim., Kurnähe od. Nähe Kaiser-Friedrich-Ring. Sicheres Wasser erwünscht. Ang. unt. G 189 an Tagbl.-Verl.

Suche sofort ein leeres Zim. mit Küchenbenutzung. Ang. M 187 TB.

Gesucht zur Miete oder Kauf Bauplatz zum Unterstellen v. Transportwagen. Erwünscht vorhand. bedeckte Hallen u. Nähe Bahnhof. Wiesb.-Biebrich, Richard-Wagner-Straße 5, Ruf 61558.

Wohnungstausch

Suche schöne große 2-3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Heiz. möbl. freie Lage. Biete schöne kleine 3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Heiz. Ang. u. W 189 an Tagbl.-Verl.

Tausche sch. sonn. 3-Zim.-Wohnung gegen 3-4-Wohn. mit Bad. Angebote unt. M 189 an Tagbl.-Verl.

Wer zieht nach Mainz? Biete eine sch. 2-3-Wohn. Suche eine 2-3-Wohn. in Wiesbaden. Angeb. u. A 473 an T.-Bl.

Immobilien

Garten zu kaufen oder pachten ges. Ang. B 181 TB.

Verkäufe

Schöne Erdbeerpflanzen (Mad. Moutot, hat noch abzugeben Jakob Beuter, Schierstein, Wörthstraße 7.

Fohlenmantel, gut erhalten, zu pf. Wilhelminenstr. 14, 4. ab 19 U.

Zu verkaufen W.-Alleebersteher, gut erhalten, mittlere Statur. Schillerplatz 4, 3 r

Sehr gut erhalt. dunkelbl. Wintermantel, Gr. 44-46, zum Preise von 85 Mk. zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verl. Hi

Alles gut erhalt. zu verkaufen: 1 Kostüm (Größe 42—44, grau), 2 Röcke u. 2 Strickjäcke, 2 Stühle m. Lederbez., 1 Tisch, 1 Zug- u. 1 Tischlampe, Anzuleben Dienstag, Mittwoch u. 20 Uhr Mittelheimer Straße 3, Part. rechts.

Br. Anzug, Größe 1,70 m, gut erh., zu pf. Wieslandstraße 9, 3 lks.

Schw. Sackl.-Mil. mit Pelz schw. Herren-Mantel, kl. Gr. und w. Kaisbelt, alles e. erhalten, zu verkaufen Kapellenstraße 7, 1 lks.

1 P. br. Kinderhalbschuhe, Gr. 30, fast neu, zu verkaufen Taunusstraße 41, 1 rechts

Zeit neue Schaftstiefel, Gr. 42-44, zu verkauf. Ang. u. L 190 an TB.

Radio Saba 8 Kr. 4,5 R. Super, fast neuw., an Privat zu verk. Anzuh. v. 6-7 Uhr. Ang. Seid. er. Rampenschirm für 12 Mk. zu verk. Adresse im T.-Bl. Hg

Gebr. Roller-Flex, 4x4 m, f. Atelier-Fenster zu pf. Adr. im T.-Bl. Hk

3 handgest. Stoves (neuw.) 150 Mk., 1 handstiftstischdecke, neu, 35 Mk. zu verkauf. Adr. im T.-Bl. Hb

Moderne Möbel, komp. Wohnzim., kompl. Schlafzim. kompl. Küche, alles fast neu, sofort zu verkaufen. Anträge unter Y 189 an den Tagbl.-Verl.

Gebr. Schreibtisch 35 Mk. zu verk. Eltviller Str. 16, Mittelb. 3. St.

Leicht. Schreinerwagen, Lehnstuhlsessel, Kleiderschr., Herrenzim. gelische Stühle, Matratzen, Ekstimmer zu vk. Schwetz, Hellmundstr. 29.

Wh. Kinderwag., Gummirädber, Eisen-Kindermantel, grüner Sammtfell-Kindermantel, beides m. Mütze, f. 11 Kind. a. e. erh.; preisw. vk. Anzuk. 11—2 und ab 18 Uhr Karlstraße 8, 1 l.

Ölofleiter, 8½ m, 2 Bettstellen, Hedelf. 5, Kücheh. zu vk. A. Kentrup, Wellritzstr.

Palmen, 3 große, Prachtexemplare (1 Kentia, 2 Phönix) außerd. eine schöne Kettenpflanzgruppe u. Agaven verschied. Größen preisgw. zu verk. Gartenbau W. Benn, Sorkingstraße 12.

Kaufgesuche

Opernglas, erstklassig, kauft. Ang. B 188 T.-B.

Mod. antiekelt. Schult.-Bielscapes od. alt. zu hoher Vergütung. geeign. Stück (auch aus Innenfüllterung), zu kauf. ges. Br. Ang. E 190 T.-B.

Guterh. Herren-Sportpelz, 48-50er, schl. Fig. zu kauf. ges. Br. Ang. M 188 TB.

D.-Mantel, neuw., f. Gem. g. Wint. zu kaufen gesucht. Ang. E 187 T.-B.

Damen-Stiefel, Windjacke, Dam.-Sitzsauna, Pulover, alles Größe 44, Stier u. Schuhe, Größe 37-38, alles gut erh. zu kauf. gesucht. Angeb. u. T 187 an T.-Verl.

1 Paar unterhalt. H.-Schnürstiefel, Gr. 40-41, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. W 186 an Tagbl.-Verl.

Stier m. Bindung und Ski-Stiefel, e. erh. Gr. 39-40, zu kaufen gesucht. Ang. B 187 T.-B.

Aug. Privathand Briefmarkensammlung aller Länder v. Privat gesucht. Ang. u. A 475 an T.-Bl.

Illustrierte Gel. Ausgabe der Marlitt zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. F 190 TB.

Deutsch. Teppich, gut erh., 2×3 m od. etwas größer, zu kaufen gesucht. Ang. E 188 T.-B.

Tür, Kleiderschef. v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. E 184 an T.-Bl.

Kleiner Kleiderschrank v. Privat zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 187 an Tagbl.-Verl.

Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, e. Nähtisch sow. Einzelmöbel aller Art zu kauf. gesucht. Herlen, Bleichstraße 36.

Schreibmaschine aebt. zu kaufen gesucht. Preisang. mit Markenang. u. A 471 T.-Bl.

Guterh. Puppenpferd zu k. ges. Ang. K 189 T.-B.

Angelgeräte zu kaufen gesucht. Ang. B 182 T.-B.

Zu kauf. ges. ausbehelfsmäßige Warmwasserspender für Küche und elektr. Bügeleisen. Ang. u. S 189 an T.-B.

Guterh. Marschstiefel, Größe 43, zu kaufen gesucht. Ang. T 186 TB.

Brandbüste zu kaufen gesucht. Ang. D 188 T.-B.

2 guterh. Schüttelröhre (Mischeld. f.) ca. 15×25 cm, ab. Ang. L 186 TB.

Haushaltsleiter, 7—8 St., gebr., zu kaufen gesucht. Ang. T 184 TB.

Pachtgesuche

Garten zu pacht. gesucht. Käthe Kleinfeldt, Güterbahnhof ab. Westkreuz. Ruf 61 Mr. im T.-Verl. Hc

Verloren - Gefunden

Rotsaische Sonne, Herzberg, Leichtweidbücht verlor. Abz. gegen Bel. Hotel Weiß, Rok. Zimmer Nr. 69.

Verlor. a. Dienst. gold. Armbanduhr Rheinstr. Dam.-Hinter. Hentzelsfeld. Rub.-Boatstraße. Geg. hohe Belohn. abzuneh. bei Dr. Held, Schwalbacher Straße 3, 1.

Verloren silberne Uhr mit Gliederarmband Samst. vormitt. zwischen Adlerner Straße, Schöne Aussicht, Wilhelmstr., Kl. Burgstr. Abzuneh. gegen Belohnung Kl. Wienstraße 7, Laden.

Dunkelbl. Dam.-Handtasche mit Reißverschl., enth. Hmtl. Lebensm.-Karten, Ausweis u. sonst. unerheb. Papiere, in der Nacht v. Freitag/Samstag verlor. Gegen hohe Belohnung abzuneh. Hotel Schwarzer Bock.

Wer hat 1 Koffer (Hetzhund) aus 12 Saphiren und 12 echten Perlen, ebenso Ketschen mit Saphiren u. Perlen nebst ein Paar Ohrringen, 1-Stein-Brillant) gefaßt? Da mir diese Sachen gestohlen, wird Rückgabe des Kaufpreises abgesagt. Fel. Redtle, Wiesbaden, Schierst. Str. 12, oder in meiner Dienststelle Kurhaus Wiesbaden

Verschiedenes

in all. Drogerien

Käfer, evtl. im Keller, in gutem Zustand zu pachtl. od. käuflich zu erwerben gesucht. Ang. S 185 T.-B.

Am 9. September 1941 fiel bei einem Sturmangriff vor der Stadt Leningrad in soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 21 Jahren unser einziger unvergeßlicher Sohn

Oskar Hertel

Gefr. in einem Inf.-Reg., Inh. des E. K. 2. des Inf.-Sturmabz. des Verw.-Abzeichens und des Schukwall-Ehrenzeichens

Kaum genesen von seiner im Westen erlittenen schweren Verwundung, meldete er sich wieder freiwillig zu seiner Truppe und gab nun sein junges, hoffnungsvolles Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Leid: Elfriede Hertel, geb. Pahl, Georg Hertel, Oberfeldw. d. Luftwaffe, z. Z. im Felde, und alle Angehörigen.

Wiesbaden (Rheinstraße 105), den 29. Sept. 1941.

Statt Karten

Seiner schweren Verwundung, die er im Osten erlitten, erlag am 24. Sept. 1941 im Heimatlazarett unser einziger lieber Sohn, Bruder und Schwager

Rolf Peetz

Oberleutnant u. Kompaniechef einer Panzerjägerkompanie, Inhaber des E. K. I u. 2 und anderer Auszeichnungen

im Alter von 28 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Robert Peetz u. Frau Margarete, geb. Seufert
Gerda Fritz, geb. Peetz
Friedhelm Fritz, Major.

Wiesbaden (Richard-Wagner-Str. 27), 1. Okt. 1941.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus zum Ehrenfriedhof statt. Beileidsbesuche danken verbeten.

In Ausübung seines Dienstes wurde uns am 23. September 1941, fern der Heimat, durch einen Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Ulrich Dreyer

Leutnant und Ord.-Off. in einem MG.-Batl.

im Alter von 21 Jahren durch den Tod entrissen. Wer ihn kannte, wird mit uns trauern.

Studienrat Dr. Paul Dreyer und Frau Marie Dreyer, Annelise Schwemer, geb. Dreyer, Hilde Dreyer, Inge Dreyer, Pfarrer Hermann Schwemer, z. Z. im Felde.

Wiesbaden (Kaiser-Fr.-Ring 36), 28. Sept. 1941.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die erschütternde Nachricht, daß unser einziger unter Sohn, Enkel und Neffe

Robert Ammon

Gefreiter in einem Inf.-Reg.

im blühenden Alter von 21 Jahren bei den Abwehrkämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnreneide, für das Vaterland am 2. Sept. verwundet wurde und seinen Verletzungen am 3. Sept. auf einem Hauptverbandplatz erlag.

In unsagbarem Schmerz:
Albert Ammon und Frau Maria, geb. Kraus
Albertina Reik, Wwe.

W.-Biebrich, Tannenbergstraße 104.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach langem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Elisabeth Fischer

geb. Berghäuser

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Fischer, Postassistent, Wilhelm Fischer und Frau Emmi, geb. Bouffier, Heinz u. Ursula Fischer als Enkel, Wilhelm Berghäuser, Elisabeth Berghäuser, geb. Haas.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1941
Blumenthalstraße 9, z. Z. Wilhelmstraße 60.

Die Beerdigung findet am Samstag, 4. Okt. 1941, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt; das Seelengamt am gleichen Tage um 8 Uhr in der St.-Elisabeth-Pfarrkirche.

Plötzlich und unerwartet verschied heute früh meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Seibel

geb. Seibel

In tiefer Trauer:
Wilhelm Seibel, Willi Seibel, Elisabeth Backes, geb. Seibel, Christian Backes und Enkelkinder Kurt und Anni.

Wiesbaden, Hellmundstraße 33.

Beerdigung: 4. Oktober, 14.15 Uhr, Südfriedhof.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Philippine Wiesenborn

geb. Schmidt

plötzlich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Rambach, den 30. September 1941.

Die Beerdigung findet am Samstag, 2.30 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schweren Verluste unseres Schwagers, Bruders und Onkels

Heinrich Beyer

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wiesbaden (Rheinstraße 33), den 1. Oktober 1941.

Lieblinge der Kinder

wünscht sich jede Mutter. Bei „Kathe" und frischer Milch entwickeln sich die Kinder gut, haben eine geregelte Verdauung, werden herngesund und froh.